

LCH-Delegiertenversammlung

Starke Schule dank Professionalität und Support

Wirksamer Unterricht für Schülerinnen und Schüler anstatt Daten und Rankings

Lehrermangel: Keine Entwarnung

Lehrerinnen und Lehrer unterrichten ohne entsprechende Stufen- oder Fachdiplome



Lernen mit dem iPad.



iPad 16 GB - WiFi
Schulpreis ab Fr. **509.-**

Das neue iPad. Eine Klasse für sich.

Eine Multi-Touch Oberfläche, die unglaublich schnell reagiert. Fantastisches Retina Display. Ein Design so flach und leicht, dass man es überallhin mitnehmen kann. Und es ist wie dafür geschaffen, die Bildungslandschaft zu verändern.

Wir sind Hauptsponsor der swch 12



swch.ch Schaffhausen
9.-20.7.2012

Letec IT Solutions

Verkauf, Installation,
Lösungen und Support
für Schulen. Seit 1986.

Projekte Macintosh und Windows

Letec Volketswil
Tel. 044 908 44 11
macprojekte@letec.ch

XTND AG, Gossau SG
Tel. 071 388 33 40
info@xtnd.ch

Projekte Windows

Letec Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67
pcprojekte@letec.ch

www.letec.ch



Ihr Informatik Partner für die Zukunft. www.letec.ch

Aarau | Bern | Chur | Gossau/SG | Schaffhausen | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich



Authorised
Reseller



verkehrshaus.ch
SCHULDIENTST



- Kostenlose Führung zum Schulangebot und Gratiseintritte ins Verkehrshaus der Schweiz (inkl. Planetarium) für Lehrerteams
- Bereiche aus dem sehr vielseitigen Angebot für Schulen frei wählbar (Themen, Stufe, etc.)

- Kombi mit Mittagessen und/oder Apéro im Verkehrshaus möglich
- Weitere Informationen und Anmeldung:

**Verkehrshaus Schuldienst, education@verkehrshaus.ch,
041 375 74 80**

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 7/8 | 2012 | 3. Juli 2012

Zeitschrift des LCH, 157. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Armin P. Barth (Kolumne), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl. Fr. 6.–
(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildungschweiz.ch, Druck: FO-Zürichsee, 8712 Stäfa,

ISSN 1424-6880

 **LCH**
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Betrifft: Delegiertenversammlung, Tests und Rankings

Guten Schultag!

Jeder zweite Jugendliche leidet unter Stress! Der grösste Stress-Verursacher ist laut einer Befragung des Basler Gesundheitsdepartements von 1400 15- und 16-Jährigen die Schule: Leistungsdruck, Versagensängste, Zeitdruck, Angst, keine Lehrstelle zu bekommen, eine Prüfung nicht zu bestehen... Nicht wenige Kinder und Jugendliche werden mit Psychopharmaka behandelt, andere «beruhigen»

sich mit Alkohol, Kiffen oder Rauchen und – weniger gesundheitsschädigend, aber ebenfalls bedenklich – ein Fünftel aller Schüler nimmt permanent Nachhilfeunterricht. Das muss alarmieren.

Zum ständigen Druck tragen unter anderem Noten und Leistungstests bei. Datenerhebung und Wettbewerb machen nicht nur Kindern und Jugendlichen Sorgen, sondern beunruhigen auch den LCH, wie Zentralpräsident Beat W. Zemp an der Delegiertenversammlung in St. Gallen betonte: «Momentan fließen fast alle Ressourcen in die externe Schulevaluation und in Leistungstests. Sie führen zu sinnlosen Rankings,



Doris Fischer
Redaktorin

welche nicht die Schulqualität steigern, sondern höchstens die Frustration der Lehrenden und Lernenden. Dabei weiss man aus der Schulwirksamkeitsforschung, dass Schulqualität vor allem von der Qualität der Lehrpersonen und von den Ressourcen für die direkte pädagogische Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden abhängt.» Der LCH macht in seinem 5-Punkte-Programm deshalb alternative Vorschläge zur Steigerung der Bildungsqualität (ab Seite 9).

Einer, der bestens vertraut ist mit dem Thema Schulevaluation und Leistungsbeurteilung, ist Urs Vögeli, Mitarbeiter der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF. Viele Jahre hat er unsere Leserinnen und Leser mit neusten Forschungsergebnissen auf dem Laufenden gehalten (auch in dieser Ausgabe, Seite 26). Massgeblich beteiligt war er auch an unserem Verlagsprodukt «Noten, was denn sonst?!». Er war aber auch ein konstruktiver Gesprächspartner und wird das für uns hoffentlich auch nach seiner Pensionierung bei der SKBF bleiben. Urs, wir wünschen dir Gesundheit, Zufriedenheit und neue interessante Forschungsanreize.

Dasselbe wünschen wir auch allen Lehrerinnen und Lehrern, die mit dem zu Ende gehenden Schuljahr in den Ruhestand treten. All jenen, die Anfang August wieder motiviert im Klassenzimmer stehen, wünschen wir eine erholsame unterrichtsfreie Sommerzeit. Falls Sie unser Sekretariat auch während der Ferienzeit beanspruchen möchten, beachten Sie bitte die veränderten Öffnungszeiten: Vom 16. Juli bis 3. August ist das Telefon von 8 bis 12 Uhr besetzt.



28 Schulrecht: Lehrpersonen bleiben hauptverantwortlich für den Schwimmunterricht.



40 Seitenwechsel am Zukunftstag.



31 Dieser Mann kann was erzählen.



24 Im kommenden Oktober wird Basel wieder zum Treffpunkt der Bildungswelt.

Aktuell

- 6 Qualität in der frühkindlichen Bildung muss steigen**
Die Schweizerische UNESCO-Kommission und das Netzwerk Kinderbetreuung präsentieren Leitlinien für die pädagogische Arbeit mit Vorschulkindern.
- 7 Gratis: Outdooroguide**
- 17 Mangel an Lehrpersonen: Keine Entwarnung**
Besonders schwierig ist nach wie vor die Rekrutierung für die Sekundarstufe I.
- 19 Gute Noten für Schulleitungen**
Aber die erhoffte Entlastung bleibt aus.
- 24 «Man kann sich wirklich Übersicht verschaffen»**
Vorschau auf die Didacta Schweiz 2012.

LCH-Delegiertenversammlung

- 9 Bessere Qualität durch Stärkung der Profession**
Der LCH will dazu beitragen, dass Massnahmen zur Steuerung der Schulqualität einem wirksamen Unterricht sowie den Schülerinnen und Schülern dienen und nicht in überflüssige Datenerhebungen und Rankings münden.
- 10 Die fünf Forderungen des LCH**
Aus dem LCH-Positionspapier zur Stärkung der Qualität im Bildungswesen.
- 11 «Schulentwicklung braucht interne Evaluation, die Öffentlichkeit externe»**
Podiumsgespräch an der LCH-Delegiertenversammlung in St. Gallen.
- 13 Lohnforderung des LCH: 6%**
Unterbezahlung beseitigen, Teuerung ausgleichen, Rückstände aufholen.

Bildungsnetz

- 33 Junior Web Award 2012**

Titelbild: Stimmen für eine starke Position der Lehrerschaft in der Schulevaluation. DV-Berichte ab Seite 9.

Foto: Roger Wehrli

schulpersonal.ch gmbh

... Interimslösungen für Lehrpersonen und Schulleitungen!



9 LCH-Delegiertenversammlung 2012 in St. Gallen: Lehrerinnen und Lehrer brauchen Gestaltungsmöglichkeiten, Instrumente und Ressourcen, damit sie die Schulqualität nachhaltig verbessern können.

Pädagogik

- 20 Im Team zu mehr Wohlbefinden am Arbeitsplatz**
Unterrichtsentwicklung trägt zu einem neuen Berufs- und Selbstverständnis bei.
- 22 «Man befindet sich wie in einem Schrank»**
In jeder Klasse sitzen Kinder und Jugendliche mit homo- oder bisexueller Orientierung. Angst vor Zurückweisung lässt sie häufig ihre Gefühle verheimlichen.
- 32 So ein Theater um die Klamotten!**
Jugendliche betrachten das Thema «Kleider» aus verschiedenen Blickwinkeln.

Portrait

- 31 Einladung zum Lächeln**
Heiner Hitz pflegt die Kunst des Erzählens.

Reportage

- 34 «Der Unterricht gewinnt an Anschaulichkeit»**
Erfahrungen mit dem Multimedia-System «Classroom in a Box» in Willisau.

Rubriken

- 3 Impressum**
- 26 Bildungsforschung**
Die Anfänge der Schulkoordination in der Schweiz.
- 28 Schulrecht**
So lässt sich das Risiko beim Schwimmunterricht klein halten.
- 36 LCH Mehrwert**
- 40 Bildungsmarkt**
- 45 Bildungsforum**
- 47 Vorschau**

Schwamm drüber

- 47 Die 2/3-Regel – Vergessen Sie es!**

Fotos auf diesen Seiten: Tommy Furrer, Roger Wehrli, Christine Amrhein, Didacta, zVg.



Wir machen Aktivferien!

In den schönsten Ecken Europas. Fordern Sie gleich unsere Aktivkataloge **Velo, Rad & Schiff, Aktiv & Sport** und **Wandern** an!



Tel. 044 316 1000 | eurotrek@eurotrek.ch | www.eurotrek.ch

Qualität in der frühkindlichen Bildung muss steigen

Die Qualität der Betreuungseinrichtungen für Kleinkinder ist zum Teil mangelhaft. Die Schweizerische UNESCO-Kommission und das Netzwerk Kinderbetreuung präsentieren nun Leitlinien für die pädagogische Arbeit mit Vorschulkindern.

In Krippen und Einrichtungen für frühkindliche Betreuung profitieren Kleinkinder von vielfältigen sozialen Kontakten, sie erleben anregende Spiel- und Bildungsangebote, ihre Interessen werden gefördert, sie erleben Gemeinschaft und machen vielseitige Erfahrungen. Sie werden liebevoll und verständnisvoll und durch genügend adäquat ausgebildete Personen betreut. So stellen sich Eltern die Fremdbetreuung ihrer Kinder in der Regel vor.

Nicht alle Betreuungsinstitutionen erfüllen jedoch diese Erwartungen und bieten die nötige Professionalität und Qualität, wie beispielsweise ehemalige Betreuerinnen in der Sendung «Kassensturz» vom 15. Mai bestätigten. Überfordertes Personal, zu grosse Kindergruppen, ... sind nur einige der misslichen Bedingungen.

Wissenschaftliche Evaluationen kämen nicht selten zu ernüchternden Befunden, schreibt David Schaffner im «Tages-Anzeiger» vom 25. Mai und zitiert die Erziehungswissenschaftlerin der Uni Freiburg Margrit Stamm: «Die meisten Schweizer Krippen sind mittelmässig und ein kleiner Teil ist sogar schlecht.»

Leitlinien für Kinderbetreuung

Die Schweizerische UNESCO-Kommission und das Netzwerk Kinderbetreuung haben nun erstmals ein Referenzdokument für die pädagogische Arbeit mit Kleinkindern herausgegeben, welches vom Marie Meierhofer Institut für das Kind in Zürich ausgearbeitet wurde. Damit wollen sie die Qualitätsentwicklung der früh-



Archivfoto: Doris Fischer

In Kinder-Betreuungseinrichtungen sollen die Bedürfnisse und Rechte der Kinder im Vordergrund stehen.

kindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung fördern. Das Bewusstsein für Entwicklungs- und Lernprozesse in den ersten Lebensjahren soll geschärft werden und eine gemeinsame Perspektive für vielfältige Betreuungslandschaft geschaffen werden. Standen in den letzten Jahren die Fragen nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Vordergrund, so stellt das Dokument das Kind, seine Bedürfnisse und seine Rechte ins Zentrum. Dabei gehen die Verantwortlichen von sechs Leitprinzipien aus:

- Physisches und psychisches Wohlbefinden: Ein Kind, das sich wohl fühlt, kann neugierig und aktiv sein.
- Kommunikation: Ein vielfältiges Bild von sich und der Welt erwerben Kinder durch den Austausch mit anderen.
- Zugehörigkeit und Partizipation: Jedes Kind möchte sich willkommen fühlen und sich ab Geburt beteiligen.

- Stärkung und Ermächtigung: Die Reaktionen, die ein Kind auf seine Person und auf sein Verhalten erfährt, beeinflussen sein Bild von sich selbst.
- Inklusion und Akzeptanz von Verschiedenheit: Jedes Kind braucht einen Platz in der Gesellschaft.
- Ganzheitlichkeit und Angemessenheit: Kleine Kinder lernen mit allen Sinnen, geleitet von ihren Interessen und bisherigen Erfahrungen.

In den nächsten zwei Jahren soll der Orientierungsrahmen zusammen mit verschiedenen Kantonen, Städten, Ausbildungsstätten und weiteren Partnern diskutiert, angewendet und erprobt werden.

Doris Fischer

Weiter im Netz

www.orientierungsrahmen.ch
www.netzwerk-kinderbetreuung.ch

Was, wann, wo

Musikunterricht heute

Welchen Instrumental- und Musikunterricht brauchen Kinder, Erwachsene, Laien und angehende BerufsmusikerInnen von morgen? Welche Perspektiven eröffnen digitale Medien und Improvisation? Welches sind die Erfahrungen aus der Praxis und welche Einblicke bietet die aktuelle Forschung? Diese und weitere Fragen stehen im Mittelpunkt des Internationalen Symposiums «Musikunterricht(en) im 21. Jahrhundert» vom 15. bis 15. September an der Hochschule für Musik in Basel. Anmeldung und Informationen unter www.musikforschungbasel.ch

Schularchitektur in Berlin

Berlin ist geprägt durch den beispielhaften Umgang mit baulicher Vergangenheit, bei gleichzeitiger Umsetzung moderner Architektur. Netzwerk Bildung & Architektur lädt vom 21. bis 24. November zu einer viertägigen Exkursion nach Berlin ein. Es werden architektonische Facetten der Stadt durch Fachvorträge und Führungen von Architekten und Bauhistorikern beleuchtet. Schul- und Bildungsfachleute begleiten die Besuche in ausgewählten Schulen und erklären die schulischen Absichten und die bauliche Gestaltung. Informationen und Anmeldung unter www.netzwerk-bildung-architektur.ch (Kalender)

Schulaustausch planen

Der Schweizerische Austauschkongress der ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit vom 15./16. November in Gstaad fördert Schulpartnerschaften. Schulleitungen und Lehrpersonen erfahren Wissenswertes über Motivation und Planung von Schulaustauschprojekten und tauschen Erfahrungen aus. Info und Anmeldung unter www.ch-go.ch/veranstaltungen

«Freie Schulwahl»

Über 80% Nein

Keine Chance hatte im Kanton Zürich die Initiative «Freie Schulwahl für alle» (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 6/12). Die Stimmenden lehnten sie am Wochenende vom 17. Juni mit 276850 gegen 61721 Stimmen ab. Mit mehr als 80% Nein erfolgte die Ablehnung in ähnlicher Höhe wie zuvor in den Kantonen Baselland, Thurgau und St. Gallen.

Das «Komitee für unsere starke Volksschule», dem auch der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV angehört, zeigte sich vom Entscheid befriedigt. Die Stimmberechtigten hätten erkannt, dass es sich bei der Initiative um eine Moglepackung handelte, die zu steigenden Kosten, verstärkter sozialer Segregation, einem Verlust an Planungssicherheit und zur Schliessung kleiner Schulen geführt hätte. B.S.

«Sans Papiers» und Berufslehre

2 Jahre genügen

Zwei Jahre Aufenthalt in der Schweiz sollen genügen, um jugendlichen «Sans Papiers» den Zugang zu einer Berufslehre zu ermöglichen. Dies verlangt der LCH in der Vernehmlassung zur «Verordnung Zulassung, Aufenthalt und Erwerbstätigkeit» (VZAE). Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement schlägt fünf Jahre Mindestaufenthalt vor.

«Wir möchten klarstellen und eindringlich darauf hinweisen, dass mit dem Verunmöglichen einer Berufslehre auch die beteiligten Lehrpersonen und Klassenkolleginnen und -kollegen in Primar- und Sekundarschulen massiv betroffen sind», schreibt der LCH.

Zudem müsse die Gesuchstellung so erfolgen können, dass für die Eltern der Jugendlichen keine Gefahr der Ausweisung besteht. Info: www.LCH.ch

Gratis: Outdoorguide

Ob für den Klassenausflug oder die private Expedition mit der Familie: Der «Spick Outdoorguide» im handlichen Hosensackformat bringt jede Menge Anregungen und praktische Tipps für Aktivitäten unter freiem Himmel.

Heft für Spass und Abenteuer

In Zusammenarbeit mit dem Schweizer Alpenclub SAC und der Pfadibewegung Schweiz hat «Spick» aus Anlass des dreissigjährigen Bestehens ein kleines schlaues Heft entwickelt, das die wichtigsten Regeln für Aktivitäten in der Natur enthält.

Überlebensnotwendiges wie das richtige Verhalten bei Gewittern gehören genauso dazu wie Tricks zur kompasslosen Orientierung oder Tipps zur si-

cheren Feuerstelle. Wie man Bäume an ihren Blättern und Tiere an ihren Spuren oder Umrissen erkennt, verrät das schlaue Heft ebenso. Die Kunst, Knoten zu knüpfen oder die simple Herstellung eines Trinkgefässes fördern kreatives Tun; unsichtbare Botschaften und Morsezeichen steuern eine Prise Geheimnis bei. Spannend wird es mit Rate-Krimis am abendlichen Lagerfeuer, wo selbst gemachtes Brot geröstet wird.

Gratis für LCH-Mitglieder

Dank dem Sponsor Zurich Versicherungen kann der LCH seinen Mitgliedern den «Spick Outdoorguide», solange der Vorrat reicht, gratis abgeben. Sei es im Klassensatz von 25 Exemplaren oder für das ganze Schulhaus. Einzelexemplare können leider nicht geliefert werden.

Bestellungen sind per E-Mail zu richten an: m.grau@LCH.ch



SCHWEIZERISCHES NATIONAL MUSEUM. Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

Die Dauerausstellung «Entstehung Schweiz. Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert» zeigt mit ausführlichen Informationen, virtuellen Guides und innovativen Medienstationen die Entstehung der alten Eidgenossenschaft im Mittelalter auf. Die Ausstellung ist als Erlebnisparkours angelegt, der Kinder und Erwachsene emotional anspricht.

- Lehrerdossiers für selbständige Besuche auf dem Web (Kindergarten bis SEK II)
- vielfältige Vermittlungsprogramme (thematische Führungen, Workshops)
- Lehrerweiterbildungen

Bis 16. September 2012:

Wechsausstellung Mani Matter (1936-1972):

Musikworkshop „Kunscht isch geng es Risiko“, jeweils Donnerstags um 09:30 und 13:30 Uhr (Dauer 2.25 Std.)

Freier Eintritt für Schulen aus der ganzen Schweiz.

Für Anmeldungen & Informationen:

Forum Schweizer Geschichte Schwyz. |
Hofmatt, Zeughausstrasse 5 | 6430 Schwyz |
Tel. +41 (0)41 819 60 11
forumschwyz@snm.admin.ch | www.forumschwyz.ch



Schreiber
KIRCHGASSE

LEHREN
+ LERNEN
+ SCHULBUCH
- RABATT
= SCHREIBER

12,5% RABATT

Für Schulen und Lehrkräfte:
Auf Vorbestellungen für alle Lehrmittel 12,5% Rabatt vom 1. Juli bis 31. August 2012.
Prompte und portofreie Lieferung in der ganzen Schweiz.

Schreiber Kirchgasse
Kirchgasse 7
4600 Olten
Telefon 062 205 00 00
Fax 062 205 00 99
bestellung@schreibers.ch
www.schreibers.ch

PH Zürich  Weiterbildung



Talk Business mit Benedikt Weibel

31. Oktober 2012, 18.00–20.00 Uhr, der Eintritt ist frei

Benedikt Weibel, Publizist, Honorarprofessor der Universität Bern, ehemals Vorsitzender der Geschäftsleitung der SBB, Verwaltungsrat der französischen Staatsbahn und u. a. Präsident des Weltverbandes der Eisenbahnunternehmungen.

Was zeichnet für ihn «gute» Führung aus? Gilt dies auch für den Bildungskontext?

kurse.phzh.ch > Angebote für Schulleitende

Pädagogische Hochschule Zürich · Abteilung Weiterbildung und Nachdiplomstudien · Lagerstrasse 2 · CH-8090 Zürich · Tel. +41 (0)43 305 51 00 · kurse.phzh.ch

Erleben Sie das neue iPad.
Es ist einfach brillant. Im wahrsten Sinne des Wortes.



Das neue iPad kommt mit dem beeindruckenden Retina Display, A5X Chip mit Quad-Core Grafik, einer 5-Megapixel iSight Kamera und super-schnellen Netzwerkverbindungen.

Machen Sie den Schritt ins Zeitalter des digitalen Lernens. Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.

 www.dataquest.ch
Filialen: Bern, Biel/Bienne, Chur, Dietikon, Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich

 Premium Reseller



Erkenne dich und andere durch die Welt der Handschrift.

Erlernen Sie jetzt im Selbststudium die Methoden der Graphologie. Mehr Informationen erhalten Sie beim Verband Deutschsprachiger Graphologen:
Tel. +41 44 211 17 73 | www.graphologie.ch

Nächste Info-Veranstaltung:
www.graphologie.ch



Schule Verband Deutschsprachiger Graphologen

Bessere Qualität durch Stärkung der Profession

Der LCH will dazu beitragen, dass Massnahmen zur Steuerung der Schulqualität einem wirksamen Unterricht sowie den Schülerinnen und Schülern dienen und nicht in überflüssige Datenerhebungen und Rankings münden. Dies wurde an der Delegiertenversammlung des Verbandes vom 16. Juni in St. Gallen mit der Verabschiedung eines Positionspapiers bekräftigt.



Fotos: Roger Wehrli

«Schulqualität hängt von der Qualität der Lehrpersonen und von den Ressourcen für die direkte pädagogische Interaktion ab.» – LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp begrüsst die Delegierten im Saal des Hotels Einstein in St. Gallen.

Unter dem Titel «Steuerung der Qualität im Bildungswesen» verabschiedeten die Delegierten der Kantonalverbände und Mitgliedsorganisationen des LCH an ihrer Versammlung in St. Gallen ein Positionspapier zur Sicherung und Entwicklung einer qualitativ guten Schule. Professionell unterstützte und agierende Lehrpersonen stärken nicht nur die Bildungsqualität, sondern steigern auch die Attraktivität des Berufsstandes.

Doris Fischer und Heinz Weber

Die Leitbotschaft des 5-Punkte-Programms lautet: «Mehr Gestaltungsraum, weniger externe Kontrolle». Die ständig zunehmende Erhebung von Daten auf

allen Ebenen des Bildungswesens – zum Beispiel externe Schulevaluation und flächendeckende Leistungstests – ist nicht das geeignete Mittel, um die Qualität der Schule zu verbessern. Das ausufernde Datensammeln führt lediglich zu künstlichem Wettbewerb, oberflächlichen Schulrankings und zur Verminderung der Chancengerechtigkeit im Bildungswesen, wurde in St. Gallen betont.

Eigenverantwortlichkeit und Ressourcen

Vielmehr müssen, so der LCH, die Lehrerinnen und Lehrer Gestaltungsmöglichkeiten, Instrumente und Ressourcen erhalten, damit sie die Schulqualität nachhaltig verbessern können. Das

heisst, sie müssen in ihrer Eigenverantwortlichkeit unterstützt werden, fachlichen Support und zeitliche Ressourcen erhalten. Schweizer Lehrpersonen haben weltweit die höchsten Unterrichtspensen. Diese sind zu reduzieren und dafür Weiterbildung und Weiterentwicklung zu unterstützen.

«Man weiss aus der Schulwirksamkeitsforschung, dass die Schulqualität von der Qualität der Lehrpersonen und von den Ressourcen für die direkte pädagogische Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden abhängt», betonte LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp. Hier sei vor allem zu investieren und nicht in die Inszenierung eines sinnlosen Wettbewerbs zwischen den Schulen.

Den gestiegenen Anforderungen an Lehrpersonen ist gemäss LCH auch in der Lehrerbildung Rechnung zu tragen, unter anderem mit einem Ausbau der Grundausbildung und einer berufsbegleitenden Berufseinführungsphase mit einem Masterabschluss für Primar- und Kindergartenlehrpersonen.

Neue Ombudsstellen für Konflikte

Schliesslich sollen die Kantone niederschwellig erreichbare professionelle Ombudsstellen für alle Beteiligten im Bildungswesen einrichten – für Lehrpersonen, Schulleitungen, Eltern, Schülerinnen und Schüler ebenso wie für lokale Milizbehörden sowie unterschiedlichste Fachpersonen. Bei Konflikten sollen die Ombudsstellen auf Anfrage einer Partei vermitteln und bei Bedarf auch Vorgehensanweisungen erteilen, inhaltliche Vorschläge machen oder Anträge stellen.

Die Forderungen des 5-Punkte-Programms zielen nicht nur auf eine Sicherung der Schulqualität, sondern sollen auch dazu beitragen, dem Lehrberuf langfristig wieder zu mehr Attraktivität zu verhelfen und damit dem Lehrermangel entgegenzuwirken.

Weiter im Netz

www.lch.ch – Die Medienmitteilung von der LCH-Delegiertenversammlung in St. Gallen sowie das Positionspapier zur Steuerung der Qualität im Bildungswesen und weitere Dokumente zur DV.

Die fünf Forderungen des LCH

Ohne Gegenstimmen, mit wenigen Enthaltungen, verabschiedeten die 88 LCH-Delegierten das «Positionspapier zur Steuerung der Qualität im Bildungswesen. Zentraler Punkt darin sind fünf Forderungen an die Bildungspolitik in der Schweiz.

1. Mehr Gestaltungsraum, weniger externe Kontrolle

Die Schulen und Lehrpersonen erhalten die notwendigen Gestaltungsräume und Ressourcen, um die Qualität der Lernprozessgestaltung eigenständig und kompetent weiterentwickeln zu können. Die ausufernde externe Kontrolle durch externe Schulaufsicht und Leistungsmessung wird auf das Notwendige reduziert.

2. Mehr Taten – weniger Daten

Die im HarmoS-Umsetzungsbeschluss von 2007 angekündigten Instrumente zur individuellen Förderung und die Weiterbildung für ein kompetenzbasiertes Unterrichten werden zur Verfügung gestellt. Auf flächendeckende und zeitgleiche Leistungsmessungen vor Stufenübergängen soll dafür wegen dem kaum vermeidbaren öffentlichen Ranking mit künstlichem Wettbewerb verzichtet werden.

3. Mehr Ressourcen, weniger Schuldzuweisungen

Schulen und Lehrpersonen können nicht alleine für den Schulerfolg verantwortlich gemacht werden. Sie sind verantwortlich für die Gestaltung der Lernprozesse. Für verlässliche Ressourcen sollen die Schulträger transparente Standards definieren. Dazu gehören zum Beispiel die Lehrmittelfreiheit für alle Schulen, lokal gestaltbare Lernzeit im Umfang von 20% der gesamten Unterrichtszeit sowie Zeit und finanzielle Mittel für je fünf Tage teaminterne und individuelle Weiterbildung pro Schuljahr.

4. Mehr Perspektiven, weniger Sackgassen

Spätestens bis zum Ende der Berufseinführungsphase wird eine Master-Ausbildung für Primar- und Kindergartenlehrpersonen sowie eine Weiterbildung für Lehrpersonen der Sekundarstufe I+II angeboten. Sie dient dazu, die noch fehlende Unterrichtsbefähigung in weiteren Fächern oder anspruchsvolle Aufgaben der Klassenführung und der Zusammenarbeit mit den Eltern zu vertiefen. Langjährigen Lehrpersonen sollen in den Schulen und in Weiterbildungen vertiefende Entwicklungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten im Sinne einer geteilten Führungsverantwortung angeboten werden.

5. Mehr Mediation – weniger Konflikte

Die Kantone sollen niederschwellig erreichbare professionelle Ombudsstellen für alle Beteiligten im Bildungswesen einrichten. In Konfliktfällen sollen die Ombudsstellen auf Anfrage einer Partei vermitteln und ggf. auch Vorgehensanweisungen erteilen, inhaltliche Vorschläge machen oder Anträge stellen.

«Keine Daten ohne Nutzung»

«Die Forderung nach «Weniger Daten» ist auch Gebot für eine auf Nachhaltigkeit verpflichtete schulische Bildung», sagt Wolfgang Beywl, Professor an der Pädagogischen Hochschule FHNW.

In seinem Referat vor der LCH-Delegiertenversammlung betonte Beywl, Professor für Bildungsmanagement, Schul- und Personalentwicklung, es bestehe heute die Gefahr einer übertriebenen Zahl von Erhebungen an den Schulen und damit einer Überproduktion von Daten. Extern gesteuerte Datenerhe-

bung könne sinnvoll sein, unter anderem, weil die Öffentlichkeit ein legitimes Interesse habe, zu erfahren, wie gut ihr Schulwesen sei. Jedoch, so Beywls Forderung: «Es sollen ausschliesslich solche Daten erhoben werden, für die bereits vor ihrer Erhebung feststeht, durch wen genau, zu welchem Zeitpunkt und im Rahmen welcher Massnahmen sie für die Entwicklung von Unterricht und Schule genutzt werden.»

Selbstevaluations-Kompetenz aufbauen

Andererseits, erläuterte Beywl, gehörten «unterrichtsnahe datengestützte Rückmeldeverfahren» zu den wirksamsten Möglichkeiten, Unterricht zu stabilisieren und zu verbessern: «Sie fördern gute Lernleistungen und längerfristig Kompetenzen für das Lernen, sie ermögli-

chen, dass Kinder und Jugendliche sich in der Schule wohl fühlen.» Die Professionalität einer Lehrperson zeige sich unter anderem darin, dass sie sich «unterrichtsintegrierte Selbstevaluation» aneigne und als Ressource nutze.

Es gelte, nachhaltig Evaluationsvermögen «von unten» aufzubauen, getragen durch das Lehrerkollegium einer Schule. Eine Datenerhebung in diesem Sinn beanspruche keine zusätzliche Zeit vor, während oder nach dem Unterricht. Sie sei im Idealfall in das Unterrichten integriert.

Allerdings sei es wichtig, im schulischen Qualitätsmanagement einen Rahmen für die Selbstevaluation zu schaffen, in dem insbesondere die Verbindlichkeit, die Methodenautonomie sowie Vertrauens- und Datenschutz geregelt sind, hielt Beywl fest.

«Schulentwicklung braucht interne Evaluation, die Öffentlichkeit externe»

Daten und Zahlen erheben ist nur sinnvoll, wenn klar ist, was überprüft werden soll. Lustvolles Lernen und Lernerfolg entsteht nicht durch Noten und Tests, sondern durch Stärkung der Stärken. Fachleute diskutierten an der Delegiertenversammlung auf dem Podium, was es zur Steuerung der Schulqualität braucht.



Peter Steiner, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Externe Evaluation von Schulen (ARGEV)



Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH



Brigitte Wiederkehr Steiger, Bildungsdepartement Kanton St. Gallen



Bernard Gertsch, Präsident des Verbands der Schulleitenden der deutschspr. Schweiz VSLCH

«Was wollen wir evaluieren?»

«Interne Evaluation ist wirksamer für die Schulentwicklung als externe. Aber für die Rechenschaftslegung gegenüber der Gesellschaft ist die externe Evaluation unerlässlich. In vielen Kantonen wurde die externe Evaluation angestossen, aber die interne vernachlässigt. Um hier mehr Stimmigkeit zu finden, muss das interne Management gestärkt werden.

Bevor wir etwas evaluieren, müssen wir überhaupt die Fragestellung kennen. Daraufhin sind alle Akteure der Bildung (Eltern, Lehrpersonen, Behörden) zu sensibilisieren und zu schulen.

Schulen müssen Support erhalten, damit sie mit den extern gelieferten Daten sinnvoll umgehen können. Das Gedankengut «teilautonome Schulen» ist in Gefahr. Zentralistische Tendenzen steigen wieder.»

«Kompetenzen zurückholen»

«Wir müssen wissen, was wir tun und dies erklären. Wie die Ärzte informierte Patienten haben, haben die Lehrpersonen heute informierte Eltern. Die Schule hat in den letzten Jahren viele Kompetenzen an externe Fachstellen ausgelagert. Es geht darum, dass wir Kompetenzen pflegen und teilweise auch zurückholen.

Das Interesse und die Lust der Öffentlichkeit an Zahlen, Tests und Vergleichen ist gross. Die Datenmenge, die auf die Schulen zukommt, wird noch grösser werden. Deshalb wird es entscheidend sein, sich nicht paralysieren zu lassen, Raum zu schaffen und uns selbstbewusst abzugrenzen. Allerdings besteht auch die Gefahr, dass jene Fächer, die nicht getestet werden, ins Abseits geraten.

Es ist absurd, wenn Geld für Tests ausgegeben und im Alltagsbetrieb gespart wird.»

«Budgets besser ausschöpfen»

«Die Datenmenge zu steuern ist schwierig. Die Daten kommen einfach auf uns zu, oft ohne dass wir sie in Auftrag gegeben haben. Bei der Datenerhebung und -nutzung wäre mehr Sparsamkeit angezeigt. Kantone sind gefordert und gelegentlich auch überfordert.

Es braucht nicht mehr Gestaltungsraum, sondern die Schulen müssen den bestehenden Gestaltungsraum auch wirklich ausfüllen. Lehrerinnen und Lehrer könnten die Möglichkeiten der Weiterbildung noch stärker nutzen. Denn noch werden nicht überall die dafür zur Verfügung stehenden Budgets ausgeschöpft.

Eine Ombudsstelle für Lehrpersonen könnte das Vakuum ausfüllen, welches durch die Abschaffung der ehemaligen Inspektorate entstanden ist. Es müsste jedoch eine möglichst niederschwellige Institution sein.»

«Vom Konflikt zur Knacknuss»

«Externe Evaluation braucht es zwar, aber sie muss nicht ausgebaut werden. Selbstevaluation bedeutet immer wieder, die «Knacknüsse» zu erkennen und für sich und andere zu beschreiben. Es gilt letztlich, vom Konflikt zur Knacknuss zu gelangen.

Wenn sich Lehrpersonen sagen lassen, was sie gut machen und was nicht, hilft ihnen dies mit ihrem Gestaltungsspielraum achtsam umzugehen.

Daten und Noten sind immer eine Reduktion der Wirklichkeit. Wirklich Lustvolles entsteht nicht durch Normierung. Eine Schule muss die Stärken herausstreichen und diese weiterentwickeln.

Ein Master für alle ist nicht nötig. Der Bachelor muss breit qualifizieren und ein Weiterbildungsmaster soll für spezielle Aufgaben qualifizieren.»



Seilbahnen Schweiz
Remontées Mécaniques Suisses
Funivie Svizzere

innovation
tourism

Schneesportlager für 5.-7. Klassen

Skilager – alles inbegriffen

Ermöglichen Sie neu Ihren Jugendlichen, die wunderbare Bergwelt im Winter live zu erleben!

Unser Angebot

- Wenig Aufwand für Schulen
- Bewegung und Fun im Schnee
- An-/Rückreise
- Gruppenunterkunft
- Bergbahn-Abo
- Miete Ski/Snowboard/Schuhe
- Abend-Special-Event
- Je nach Angebot Verpflegung (Selbstkocher bis Vollpension)
- Schneesportunterricht durch Schweizer Schneesportschule (optional, gegen Aufpreis)
- Pauschalpreis: CHF 200.00 bis 350.00 pro Schüler/-in

Das Spezialangebot richtet sich an Schulen, die in den letzten fünf Jahren noch keine Schneesportlager mit J+S durchgeführt haben. Die Lager werden vom Bund über das Förderprogramm Innotour unterstützt.

Infos/Anmelden

www.seilbahnen.org/schneesportlager.html

Seilbahnen Schweiz
Nadine Zimmermann
Tel. 031 359 23 30
nadine.zimmermann@seilbahnen.org

LOA für Lehrerinnen und Lehrer



Der lösungsorientierte Ansatz LOA entlastet Lehrpersonen und fördert die Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler.

Das Zentrum für Lösungsorientierte Beratung ZLB bietet neu eine Weiterbildung für Lehrpersonen, welche LOA im Unterricht umsetzen und vertiefen wollen.

November 2012 – Mai 2014, Freitagnachmittag / Samstag, in 8 Modulen

Weitere Informationen: sekretariat@zlb-schweiz.ch, 052 222 42 53
Das gesamte ZLB-Angebot und Infos auf www.zlb-schweiz.ch

Wanderausstellung DARUM Raumplanung

Lebensraum, Mobilität, Landschaftsschutz, Naturgefahren. Mit diesen Themen beschäftigt sich die **Raumplanung**. Was ist Raumplanung und was will sie? Und warum geht Raumplanung uns alle an? Auf diese Fragen gibt die **Wanderausstellung DARUM Raumplanung** Antworten. Mit speziellen **Lehrmaterialien** zum Thema Raumplanung wendet sich die Ausstellung insbesondere auch an Jugendliche. Ein Ausstellungsbesuch als Klassenexkursion und/oder die Durchführung von Lektionen im Unterricht bieten die Möglichkeit Schülerinnen und Schüler in das Thema Raumplanung einzuführen. Auf der Webseite www.darumraumplanung.ch finden Sie alle Angaben zur Roadshow mit Terminen und Standorten sowie die Lehrmaterialien und alle Ausstellungsinhalte (inkl. umfangreiches Filmmaterial). Die Wanderausstellung DARUM Raumplanung wird durchgeführt von **ETH Zürich** und **SIA**.



Kurs Februar 2013 – März 2014 an 10 Wochenenden in St. Gallen

Ganzheitliches Lernen
Materialarbeit für 3-14 Jährige
Ausbildungskurs mit 10 Modulen

Pädagogisches Institut
Postfach 3, 8595 Altnau
www.paedagogisches-institut.ch
info@paedagogisches-institut.ch
071 558 51 01

Kursleitung:
Claus-Dieter Kaul
Montessoripädagoge



FPV

Freie
Pädagogische
Vereinigung
des
Kantons
Bern

Weiterbildung 2012

Kurse zur Pädagogik Rudolf Steiners

Inne halten, Kraft schöpfen, Sinn finden

Einführungskurs in die Pädagogik Rudolf Steiners;
Einstieg ab 17. August 2012 jederzeit möglich

Das Kind ist der Lehrplan

Studien- und Übungswoche
zum pädagogischen Impuls Rudolf Steiners;
Trubschachen 30. 9. bis 5. 10. 2012

Weitere Infos über www.fpv.ch



LOA für Lehrerinnen und Lehrer



Der lösungsorientierte Ansatz LOA entlastet Lehrpersonen und fördert die Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler.

Das Zentrum für Lösungsorientierte Beratung ZLB bietet neu eine Weiterbildung für Lehrpersonen, welche LOA im Unterricht umsetzen und vertiefen wollen.

November 2012 – Mai 2014, Freitagnachmittag / Samstag, in 8 Modulen

Weitere Informationen: sekretariat@zlb-schweiz.ch, 052 222 42 53
Das gesamte ZLB-Angebot und Infos auf www.zlb-schweiz.ch

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch

die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser

CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00



- Einführung in die Märchenarbeit
- Ausbildung Märchenerzählen
- Zeitschrift Märchenforum



Mutabor Märchenseminare

Schule für Märchen- u. Erzählkultur
Postfach • CH-3432 Lützelflüh
034 431 51 31 www.maerchen.ch

Maison Libellule
Seminare im idyllischen Südburgund
www.ferien-burgund.com
*Wechseljahre – alles ist im Wandel
Wege zu einem ges. Lebensrhythmus*

BEWEGUNGSPROJEKTE
www.play4you.ch

Lohnforderung des LCH: 6%

«Die Schweiz verfügt über zu wenig adäquat ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer, und die Situation spitzt sich zu.» Dies erklärte bei der Präsentation der LCH-Lohnforderung für 2013 Zentralsekretärin Franziska Peterhans: «Um langfristig attraktiv zu bleiben, braucht der Lehrberuf konkurrenzfähigere Anstellungsbedingungen mit Löhnen, die den hohen Berufsanforderungen gerecht werden. Der LCH fordert eine Lohnerhöhung von mindestens 6%.» Dabei geht es vorrangig um drei Punkte:

- Beseitigung der Unterbezahlung von bis zu 85% gegenüber vergleichbaren Berufstätigkeiten.
- Erhalt der Kaufkraft. Kantone, die beim Teuerungsausgleich noch Rückstände haben, müssen diese beseitigen.
- Verlässliche Lohnperspektive. Weil es – anders als in der Privatwirtschaft – in der Schule kaum Karrieremöglichkeiten gibt, brauchen Lehrpersonen eine gesetzlich verankerte Lohnentwicklung.

Die von der Standespolitischen Kommission (StaKo) ausgearbeitete LCH-Lohnforderung wurde mit grossem Mehr bei zwei Enthaltungen genehmigt. Die Sektionen werden sie – angepasst an die jeweiligen Verhältnisse – in ihren Kantonen einsetzen.

Grusswort von Georges Pasquier, SER

«Zu viel Macht»

«Ohne es zu merken entwickeln wir eine neue Eugenik. Wir träumen vom perfekten Schüler. Für Unterschiede findet man genetische oder soziale Gründe. Die Schule hat zu viel Macht über das einzelne Schicksal.» Mahnende Worte richtete Georges Pasquier, Präsident des Syndicat des enseignants romands SER, in seinem Grusswort an die LCH-Delegierten. Der Verband der Lehrpersonen der Romandie hat sich in letzter Zeit stark für die Erhaltung des Humanismus in der Schule eingesetzt und damit viel Aufmerksamkeit gefunden. Sowohl Georges Pasquier als auch LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp berichteten von der immer engeren Zusammenarbeit von SER und LCH. Ein weiteres Zeichen dafür wird der zweite Schweizer Bildungstag sein, den beide Berufsverbände gemeinsam veranstalten. Er findet am 6. September 2013 in Bern statt.



Jasmin Brändle und Ivo Haug vom LCH-Sekretariat empfangen die Delegierten.



Der Hauptreferent, Professor Wolfgang Beywl, betont die Bedeutung einer «unterrichtsnahen» Evaluation.



OLLO-Geschäftsführer Christian Walpen aus dem Wallis nimmt erstmals an einer Delegiertenversammlung teil. LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans heisst ihn willkommen.

Jahresrechnung und Budget

Schwarze Zahlen

Rund 3,5 Millionen Franken beträgt der «Jahresumsatz» des LCH. Umso erstaunlicher ist die Ziellandung bei der Jahresrechnung 2010/2011. Budgetiert wurde ein Gewinn von CHF 20 500.–, der erzielte Mehrertrag beträgt CHF 20 866.–. Negative Entwicklungen wie ein leichtes Minus bei den Finanzanlagen werden ausgeglichen durch positive Faktoren, beispielsweise erhöhte Beiträge an die LCH-Infrastruktur aus der Rechnung von BILDUNG SCHWEIZ. Diese schliesst mit einem Gewinn von CHF 86 360.– sehr erfreulich ab. Für das Verbandsjahr 2012/13 ist ein Ausgabenüberschuss von CHF 13 500.– vorgesehen, bei gleichzeitiger Auflösung von Rückstellungen in der Höhe von CHF 200 000.–. Dies geschieht in erster Linie mit Blick auf das neue Erscheinungsbild (CD/ID) des LCH, das in Entwicklung ist und im Lauf des Jubiläumsjahrs 2014 (25 Jahre LCH) umgesetzt werden soll.

Musikinitiative

Schweiz soll erklingen

Die Musikinitiative ist zurückgezogen – es lebe der neue Verfassungsartikel! BILDUNG SCHWEIZ berichtete in Ausgabe 5a/2012 darüber; jetzt steht der Abstimmungstermin fest: 25. September. Armon Caviezel, Präsident des Verbandes Schweizer Schulmusik VSSM, forderte die Delegierten auf, Werbung für die Vorlage zu machen. Die Chancen stünden gut, der Kampf sei aber noch nicht gewonnen. Teil der Kampagne ist der «Tag der Musik» am 1. September, an dem alle einschlägigen Verbände versuchen, die Schweiz zum Klingen zu bringen. Caviezels Wunsch: «Da soll es auch aus den Schulhäusern klingen, man soll spüren, dass Singen und Musizieren ein wichtiger Bestandteil der Schule ist.»

Neue Fachkommission

Stimme der Berufswahl

Aus der Arbeitsgemeinschaft der Lehrpersonen für Berufswahlvorbereitung AGLB wird per August 2012 neu die Fachkommission Berufswahlvorbereitung. Die Delegiertenversammlung genehmigte den entsprechenden Antrag einstimmig. Die bisherigen AGLB-Vorstandsmitglieder Ruth Sprecher (Präsidentin), Kathrin Kehl, Gabi Steuerwald und Urs Irniger werden in der Fachkommission weiterarbeiten. LCH-Fachkommissionen bestehen bereits für Hauswirtschaft und Textiles Werken.



Angeregte Gespräche vor den Verhandlungen (hier in der Reihe der Gastgebersektion St. Gallen).



...und beim Mittagessen, Stehlunch unter heisser Ostschweizer Sonne.

Grusswort vom Gewerkschaftsbund

Bilden und Sparen

Mit Interesse und Geduld, unauffällig inmitten der Delegierten sitzend, verfolgte der St. Galler SP-Ständerat und Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB, Paul Rechsteiner, die Delegiertenversammlung. In seinem Grusswort verwies er auf die Stiftsbibliothek

St.Gallen und den «armen Mann aus dem Tockenburg», Ulrich Bräker. Die eine habe für die Alphabetisierung Europas, der andere für die Verbreitung des Volksschulgedankens viel getan. Heute mache der Kanton St.Gallen durch eine Politik «rabiater Steuersenkungen» von sich reden, die grosse Löcher in den Staatshaushalt gerissen habe. Das Kantonsparlament verabschiedete Anfang Juni ein einschneidendes Sparprogramm. «Das Bildungswesen gehört zu den Bereichen, die darunter am stärksten leiden», sagte Rechsteiner.



Alles zum Töpfern und Brennen - inkl. Service !



Digitalwaage Ohaus JE 500
bis 500 g bei 0.1 g Auflösung
Fr. 150.- inkl. MWSt.



Brennofen N 150 bis 1300°C
mit Steuerung C 280
Fr. 7052.- inkl. MWSt.



Töpferscheibe Shimpo 3E
lautlose Qualitätscheibe
Fr. 1690.- inkl. MWSt.

Glasuren und Engoben
360 streichfertige Farben



Ton- und Gipsabscheider mit Deckel
und Filtersackl. Für alle Werkräume.
Fr. 795.- inkl. MWSt.

Raku-Holzofen 1000°C
Bausatz für IKEA Mülleimer
Fr. 312.- inkl. MWSt.



Werkzeuge und Zubehör



Öllampenbrenner
Ethanolbrenner
Gipsformen



Grosse Auswahl an Tonmassen.
Steinzeugton, Raku geeignet.
100 kg Fr. 130.- inkl. MWSt.



Brennofen PC 68 bis 1300°C
mit Steuerung + Einbausatz
Fr. 2685.- inkl. MWSt.



Mangel an Lehrpersonen: Keine Entwarnung

Die grossen Pädagogischen Hochschulen der Schweiz melden stark wachsende Studierendenzahlen. Ist damit eine Trendwende beim Mangel an Lehrerinnen und Lehrern schon abzusehen? Der LCH, der die Entwicklung seit Jahren intensiv beobachtet, sagt klar nein. Hier ein Auszug aus der aktualisierten Situationsbeurteilung.

Der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH erfragte Ende Mai 2012 wiederum die Stellensituation an den Schulen der Deutschschweiz. Das Ergebnis: Schulleitende finden zu wenig qualifizierte Lehrpersonen. Fast 40% der Befragten erachteten die im letzten Sommer vorgenommenen Stellenbesetzungen als «teilweise ungenügend» oder «ungenügend».

Daniel Lang

In der Volksschule ist die Rekrutierung für die Sekundarstufe I nach wie vor besonders schwierig. Hier geben 60% der Schulleitenden an, grosse Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung zu haben.

Adäquate Diplome fehlen

Schulleitungen sehen sich gezwungen, Lehrpersonen ohne adäquate Ausbildung einzustellen. Das wirkt sich auf die Zusammensetzung des Lehrkörpers aus und gefährdet die Qualität des Unterrichts.

Lehrpersonen verfügen in vielen Fällen nicht mehr über ein

adäquates Diplom. Eine Studie des Büro BASS im Kanton Graubünden aus dem Jahr 2010 ergab, dass – je nach Anspruchsniveau – auf der Oberstufe nur ein Viertel bis ein Fünftel in allen Fächern ein entsprechendes Diplom besitzt.

Mit einer Lehramtsausbildung und entsprechenden pädagogisch-didaktischen Fähigkeiten können hingegen nicht per se alle Fächer unterrichtet werden. Um beispielsweise Fremdsprachen oder Naturwissenschaften in hoher Qualität zu unterrichten, braucht es sowohl fachliche wie fachdidaktische Grundlagen.

Im Kanton Solothurn verfügt ein Drittel der Lehrpersonen auf Sekundarstufe I nicht über das entsprechende Diplom; im Kanton Luzern ist es ein Viertel. Am gravierendsten ist die Situation bei den Schulischen Heilpädagogen/innen, wo vielfach mehr als die Hälfte der Lehrpersonen nicht über ein entsprechendes Diplom verfügt.

Neben Lehrpersonen, die kein adäquates Fach- oder Stufendi-

plom haben, gibt es solche, denen jegliches Lehrdiplom fehlt. Das sind entweder Berufsleute, die einzelne Fächer abdecken, oder Studierende Pädagogischer Hochschulen, die schon vor Abschluss der Ausbildung unterrichten. Im Kanton Bern waren dies im Schuljahr 2011/12 immerhin 2% oder 272 Personen. Situationen, in denen sich sehr wenige oder unter Umständen gar keine geeigneten und qualifizierten Lehrkräfte bewerben, sind längst keine Seltenheit mehr. Um den Schulbetrieb sicherzustellen, senken Schulleitungen gezwungenermassen die Ansprüche. Dieser qualitative Lehrermangel wird in Zahlen nicht ausgewiesen.

«Viele Schulleitende sind gezwungen, Stellen mit unzureichend qualifizierten Lehrpersonen zu besetzen. Qualitätsverluste müssen die Schulleitenden und das Kollegium mit Zusatzarbeit auffangen. Dies belastet die Betroffenen, was zu Kündigungen führen kann und die Negativspirale weiter ankurbelt», schreibt der Schulleiterverband in seiner Medienmitteilung vom 10. Juni.

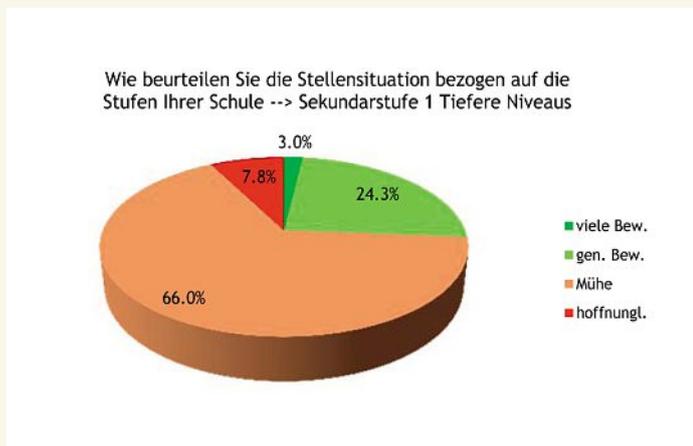
Problembereiche

Besonders betroffen sind die Realschulstufe, Sonderpädagogik, Hauswirtschaft und Mathematik. Sehr schwierig ist es, auf der Sekundarstufe II für folgende Fächer adäquat ausgebildete Lehrpersonen zu finden: Mathematik, Informatik, Physik, Chemie, Wirtschaft & Recht sowie zunehmend auch Französisch. Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen gibt es auf allen Stufen zu wenig. Hier konnten im Schuljahr 2011/12 nicht alle Stellen besetzt werden.

Durch Wegfall der Ausbildungen zur Lehrperson Werken und Lehrperson Handarbeit respektive Hauswirtschaft ist auch in diesen Fächern die Stellenbesetzung schwierig geworden. Die Situation wird sich in den kommenden Jahren verschärfen, wobei es regional und je nach Stufe grosse Unterschiede gibt.

Mehr Pensionierungen

Während der Anteil der über 50-Jährigen 1998 noch 20% des Lehrkörpers ausmachte, sind es derzeit 35%. Dieser Wert



Zwei Drittel der Schulleitenden haben Mühe, Stellen adäquat zu besetzen. 7,8% schätzen die Lage gar als hoffnungslos ein.



Rund 40% der Rekrutierten entsprechen nicht den Anforderungen (Zahlen der Ostschweizer Kantone).

sinkt in den kommenden Jahren nur leicht. Die Zahl altershalber pensionierter Lehrpersonen steigt über die kommenden fünf Jahre hinweg konstant an. Hier ein Auszug aus den Prognosen des Bundesamtes für Statistik BFS:

Primarstufe

2012 – 1312 Austritte über 55-Jährige
2017 – 1536 Austritte über 55-Jährige (+ 17%)

Sekundarstufe I

2012 – 1235 Austritte über 55-Jährige
2017 – 1502 Austritte über 55-Jährige (+ 5,5%)

Schülerbestände wachsen

Von 2003 bis 2010 verzeichnete die obligatorische Schule einen konstanten Rückgang um 40000 Schülerinnen und Schüler (-5%). Seit 2005 steigt die Geburtenzahl in der Schweiz wieder an. Damit ist auch der Trend sinkender Schülerzahlen gebrochen.

Auf Vorschulstufe sind die Bestände bereits steigend, von 2010 bis 2016 ist mit einem Anstieg um mindestens 8% zu rechnen. Ebenfalls um 8% steigen die Zahlen auf Primarstufe von 2012 bis 2020. Auf Sekundarstufe I ist bis 2017 weiterhin mit sinkenden Schülerzahlen zu rechnen. Anschliessend steigen die Bestände wieder an, so dass sie 2020 in etwa dem heutigen Stand entsprechen.

Unabhängig von der Konjunktur führen diese beiden gegenläufigen Entwicklungen auf Primarstufe zu massiv erhöhtem Rekrutierungsbedarf. Die abnehmende Schülerzahl auf Sekundarstufe I gleicht den Bedarf bis 2015 noch aus. Ab 2016 werden auch hier deutlich mehr eintretende Lehrkräfte benötigt.

Primarstufe

2012 – 4170 benötigte Eintritte
2016 – 5230 benötigte Eintritte
2020 – 5370 benötigte Eintritte

Sekundarstufe I

2012 – 5860 benötigte Eintritte
2016 – 4220 benötigte Eintritte
2020 – 4800 benötigte Eintritte

Das entspricht bis 2020 einem Anstieg von 29% auf Primarstufe, auf Stufe Sek I von 24%.

Steigende Studierendenzahlen

Erfreulicherweise melden Ausbildungsstätten wie die PH ZH, die PH FHNW oder die PH SG auch dieses Jahr steigende Studierendenzahlen. Besonders beliebt sind die Studiengänge der Vorschul-/Unterstufe sowie teilweise der Primarstufe. Im Vergleich mit 2009 weisen sowohl Zürich als auch St. Gallen einen Anstieg von 50% aus. Hinzu kommen in Zürich und an der FHNW die neu geschaffenen Studiengänge für Quereinsteigende.

Derzeit ist offen, ob damit eine Trendwende eingeläutet ist. Im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung und den bestehenden qualitativen Lehrermangel gilt es, folgende Aspekte genau im Auge zu behalten:

- Der Grossteil der älteren Lehrpersonen unterrichtet ein grosses Pensum oder ein Vollpensum. Dies ist bei den neu Eintretenden vielfach nicht der Fall.
- Die frühere Einschulung (HarmoS) und die Umsetzung des Sonderpädagogik-Konkordates verlangen zusätzliche Rekrutierung von Lehrpersonen.
- Über die Entwicklung der Zahl von Quereinsteigenden sind noch keine Aussagen möglich. Anzunehmen ist, dass sie stärkeren konjunkturellen Schwankungen unterworfen ist als das Regelstudium.
- Im Studiengang Vorschul-/Primarstufe sind Studierende mit einer gymnasialen Maturität in der grossen Minderheit. Offen ist, ob die Zugänge (Bsp. Zugang via Berufslehre) weiter geöffnet werden und welche Konsequenzen dies hat.

Quereinsteigende

Der LCH begrüsst Ausbildungen für Quereinsteigende in den Lehrberuf grundsätzlich. Diese dürfen allerdings nicht als «Schnellbleichen» angeboten werden, sonst gefährdet dies die Qualität der Schule und schafft eine noch grössere Unübersichtlichkeit der Diplome. Ein Einsatz als Lehrperson noch vor Abschluss der Zweitausbildung verlangt eine intensive Praxisberatung vor Ort. Bis anhin ist nicht klar, wie eine ausreichende Betreuung sichergestellt werden kann.

Ausländische Lehrpersonen

Die Grenzgängerstatistik weist in «Erziehung und Unterricht» für die vergangenen zehn Jahre (Deutschschweiz, Westschweiz und Tessin) einen Anstieg von 2159 auf 6257 Personen auf.

Die Zahlen der Berufszulassung befinden sich auf kons-

tant hohem Niveau. Im Jahr 2010 wurden 550 Diplome durch die EDK anerkannt, 2011 568 Diplome. Gut 40% der ausländischen Gesuche um eine Anerkennung in der Schweiz stammen aus Deutschland und Österreich. Die anstehenden Lücken werden mit der Rekrutierung ausländischer Lehrpersonen nicht zu schliessen sein. Auch unsere deutschsprachigen Nachbarländer sind mit gravierendem Lehrermangel konfrontiert. In Deutschland, Österreich und der Schweiz werden in den kommenden 15 Jahren gesamthaft 600000 Lehrpersonen pensioniert.

Der Autor

Daniel Lang ist Adjunkt der Zentralsekretärin LCH. Er verfolgt kontinuierlich die Personalsituation an den Schulen und hält die entsprechenden Dokumente des LCH aktuell.



Besuchen Sie mit Ihrer Schulklasse das Felslabor Grimsel oder Mont Terri (JU).

Kostenlose Führungen im Forschungslabor. Diskutieren Sie mit uns über das Thema Entsorgung radioaktiver Abfälle.

**Anmeldung für Führungen:
Telefon 056 437 11 11 oder www.nagra.ch**

Gute Noten für Schulleitungen – Entlastung bringen sie kaum

Drei Viertel der Lehrpersonen sind mit ihren Schulleiterinnen und Schulleitern zufrieden. Das ergab eine Umfrage des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes ZLV. Die erhoffte Entlastung jedoch ist für viele Befragte ausgeblieben.

Im Schnitt 80% der befragten ZLV-Mitglieder sind mit ihren Schulleiter/-innen zufrieden. Massivere Kritik äussern die Lehrerinnen und Lehrer beim Verhalten in Streitfällen und bei der erhofften Entlastungsfunktion von Schulleitungen.

Roland Schaller

Anfangs März startete der ZLV die Online-Umfrage zu Schulleitungen. 802 Lehrerinnen und Lehrer beantworteten die insgesamt 11 Aussagen zu Schulleitungen. Zusätzlich konnten sie auf eine offene Frage ihre Kommentare abgeben. 290 kurze Rückmeldungen zu Schulleiterinnen und Schulleitern kamen so zusammen, eine eindrückliche und unverfälschte Tour d'Horizon der Befindlichkeiten. Die Online-Umfrage kann zwar keine Repräsentativität beanspruchen, die grosse Zahl der Antworten gibt ihr dennoch Gewicht.

Die bewerteten Schulleitungen sind in der Mehrheit schon seit längerem etabliert. In den Schuleinheiten von 531 Antwortenden gibt es eine Schulleitung seit über 5 Jahren, in 255 Fällen gibt es sie immerhin seit 3 Jahren, in 7 Fällen gibt es eine Schulleitung erst seit kürzerer Zeit. Nur eine Minderheit der Antworten kann also auf die üblichen Kalamitäten einer «Einführungsphase» zurückgeführt werden.

Generell geben die Lehrpersonen ihren Schulleitenden gute Noten. Zwischen den einzelnen Aussagen, welche die Befragten bewerten mussten, gibt es allerdings beträchtliche Unterschiede.

Ein offenes Ohr fürs Team

Mit über 80 Prozent «Ja» oder «Eher Ja» hohe Zustimmungsraten erreichen die Aussagen:

- Die Schulleitung nimmt Anliegen aus dem Team auf (84%).
- Bei Gesprächen ist die Schulleitung einfühlbar (82%).
- Die Schulleitung führt Sitzungen kompetent und zielgerichtet (81%).
- Bei Elterngesprächen unterstützt mich die Schulleitung (80%).

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Schulleitungen vor allem bei teamorientierten Aufgaben eine hohe Akzeptanz bei den befragten Lehrerinnen und Lehrern erreichen.

Ziel Entlastung nicht erreicht

Die Umfrage fördert aber auch einige kritische Punkte zutage. Mit 50 und mehr Prozent «Nein» oder «Eher Nein» deutlich höhere Ablehnungsraten erreichen die Aussagen:

- Die Schulleitung schafft adäquate Gefässe, um mich in der täglichen Arbeit zu entlasten (36%).
- In Streitfällen vermittelt meine Schulleitung gut (30%).
- Entscheidungen werden transparent gemacht (29%).

Es zeigt sich, dass einige Führungsaufgaben von Schulleitungen deutlich kritischer bewertet werden. Am wenigsten erfolgreich sind Schulleitungen im Bemühen, den Alltag der Lehrerinnen und Lehrer zu entlasten. Mit jeweils 78 Prozent «Ja» oder «Eher Ja» im Mittelfeld liegen die beiden Aussagen:

- Die Schulleitung vertritt die Anliegen des Teams und der Schule nach aussen gut.
- Schulentwicklung geht meine Schulleitung gemeinsam mit dem Team an und nimmt dieses dabei ernst.

Und noch ein interessantes Resultat: 36 Prozent der Schulleiterinnen und Schulleiter, so geben die Befragten an, kennen alle Klassen durch eigenes Vikarisieren, 64 Prozent demgegenüber nicht.

Ältere sind kritischer

Bezüglich einzelner Unterkategorien zeigt die Befragung keine grossen Unterschiede. So antworten beispielsweise Männer und Frauen gleich und auch zwischen den einzelnen Stufen zeigen sich kaum Differenzen. Erstaunlicherweise leicht kritischer gegenüber Schulleitungen eingestellt sind die Lehrpersonen der Stadtsektionen Zürich und Winterthur.

Betrachtet man die Alterskategorie der 56 bis 65-Jährigen, dann fallen die Antworten etwas kritischer aus. So verneinen beispielsweise 36 Prozent in dieser Alterskategorie die Aussage, dass Schulleitungen in Streitfällen gut vermitteln (Durchschnitt 30%). Und 40% der befragten 56- bis 65-Jährigen Lehrpersonen beklagen, dass Schulleitungen keine Entlastung bringen (Durchschnitt 36%). Dennoch, die Unterschiede sind nicht dramatisch.

Weiter im Netz

Dies ist ein Auszug aus einem umfangreicheren Artikel, erschienen im ZLV-Magazin Ausgabe 3/12. Das Heft ist abrufbar auf www.zlv.ch

Lissa-Preis

Fördert Fördern

Am 14. Juni wurden in Luzern zum 6. Mal die LISSA-Preise für Projekte der breiten Begabungsförderung an Schweizer Schulen verliehen.

Hier die Ausgezeichneten:

1. Rang (CHF 10000): Primarschule Mythen und Haggen Rickenbach SZ mit «Fit und stark fürs Leben 2012».

2. Rang (je CHF 5000): «Primarschule Ebnet LU mit «Begabungsförderung als Schulhauskultur»; Schule Sarnen, OW mit «Faszination Talent – Begabungsförderung»; Stadtschule Winterthur, ZH mit «Exploratio – Begabungs- und Begabtenförderung».

5. Rang (je CHF 2500): Schule Geuensee LU mit «Personalisiertes Lernen – B&B-Förderung in altersgemischten Klassen».

Anerkennungspreis (je CHF 1000): Primarschule Büren NW mit «Stärken im Zentrum»; Schweizerische Alpine Mittelschule Davos GR mit «SAMD-plus».

Profax-Bildungspreis

Für die Ärmsten

Der schweizerisch-pakistansische Doppelbürger Yahya Bajwa erhält die diesjährige Auszeichnung der Profax-Stiftung für herausragende Bildungsergebnisse. Der Preisträger aus Baden betreibt in Pakistan eine Internatsschule für Waisenkinder und die Ärmsten unter besonderer Berücksichtigung von Mädchen. Alt Nationalrätin Ruth Gonseth überreichte den mit 20000 Franken dotierten Preis am 14. Juni. Das Projekt wird vom Verein «Living Education» mit Sitz in Baden getragen. Living Education betreibt in Pakistan zwei Mädcheninternate, mehrere Kindergärten, ein Ausbildungsseminar für Kindergärtnerinnen, ein Menschenrechtsbüro mit Anlaufstelle für Frauen, sowie ein Altersheim.

Im Team zu mehr Wohlbefinden am Arbeitsplatz

Unterrichtsentwicklung in Gruppen trägt zu einem neuen Berufs- und Selbstverständnis bei. Mehr als 600 Lehrerinnen und Lehrer nahmen an einem Kongress in Baden teil und stellten einander in Workshops ihre Projekte vor.



Begeisterung weht durch den Raum, ansteckende Unternehmungslust. Workshop am Kongress «Gemeinsam Unterricht entwickeln» in Baden.

Foto: René Röhli

«Was du hier siehst, ist die Sonnenseite der Pädagogik. Im schulischen Alltag draussen in der Provinz essen wir hartes Brot.» Das sagt mir ein befreundeter Schulleiter aus der aargauischen «Provinz», den ich am Morgen beim Eingang zum Kongresszentrum Trafo in Baden treffe, wo kurz darauf die Tagung «Gemeinsam Unterricht entwickeln» der Pädagogischen Hochschule FHNW beginnt.

Heinz Weber

Immerhin, es muss sie geben, die Sonnenseite. Sie lässt sich zum Beispiel aus den Titeln zu Workshops ablesen, die im Lauf dieser Tagung von Lehrpersonen-Gruppen angeboten werden: «Gemeinsam unterschiedlich unterwegs» – «Das beharrliche Bohren dicker Bretter» –

«Miteinander und voneinander lernen im stufenübergreifenden Unterricht» – «Als Team in die integrative Schule starten» – «Motivierte Jugendliche und entlastete Realschullehrpersonen – eine Utopie?» Aus diesen Titeln spricht ein Wille zu erfolgreichen gemeinsamen Anstrengungen, der in bemerkenswertem Kontrast steht zu negativen Äusserungen, die oft von Lehrerinnen und Lehrern zu hören sind, wenn es um Teamarbeit im Allgemeinen und speziell im integrativen Unterricht geht.

«Gemeinsam Unterricht entwickeln» – das Thema lockt am 8./9. Juni mehr als 600 Lehrerinnen und Lehrer nach Baden und es wären noch mehr, wenn die Trafo-Halle mehr Platz bieten könnte; die Tagung ist seit September letzten Jahres ausgebucht.

«Schule ohne Menschenbild»

«Es gibt viele ausgezeichnete Schulen auf der Welt und einige furchtbare. Sie haben alle dasselbe gemeinsame Problem und das hat mit der Geschichte zu tun. Es besteht darin, dass die Schule damals aufgebaut wurde ohne ein Menschenbild. Man hat Ziele des Lernens und gesellschaftliche Bedürfnisse definiert, aber man hat sich nicht die Frage gestellt, was Menschen eigentlich für Wesen sind, wie sie funktionieren. Die Lehrer leiden darunter ebenso wie die Schüler.»

Das sagt Jesper Juul, der berühmte Pädagoge und Familientherapeut aus Dänemark. Er ist ein Guru und ein begnadeter Redner. Schwer und schnaufend, mit nordischem Akzent, aber perfektem Deutsch, mit viel Ironie, aber ohne Ma-

Mehr als die Hälfte der Mitglieder von Unterrichtsteams registrieren eine Verbesserung des Wohlbefindens am Arbeitsplatz, rund zwei Drittel einen positiven Einfluss auf die Motivation, das Selbstvertrauen und den Unterricht.

nuskript und Powerpoint entwickelt er während einer Stunde, wie dem in Skandinavien weit verbreiteten Problem der «Schulverweigerer» beizukommen ist. Die Lösung heisst im Wesentlichen: Indem man den Jugendlichen gründlich zuhört und persönlich Verantwortung für die Beziehung zu ihnen übernimmt. Eine Gruppe von Handwerkern, erzählt Juul, hat in Stavanger (Norwegen) nach einem Gespräch am Stammtisch die Sache in die Hand genommen und ein Projekt lanciert, das 94% der «Verweigerer» in die Schule oder eine Ausbildung zurückbrachte. Die Handwerker sind erfolgreich, weil sie wissen, dass diese jungen Störenfriede im Grunde das Gleiche wollen wie wir alle: Eine gute Zukunft, Geld verdienen, glücklich sein.

Die «Studierten» – Pädagogen, Sozialarbeiter, Psychologen – scheitern an der Aufgabe, weil sie im Studium unauslöschlich den Leitsatz eingebrannt erhielten: «Ich muss etwas mit dir tun.» Lassen Kinder und Jugendliche nicht das Vorgesehene mit sich tun, werden sie ausgestossen. Jesper Juul: «Ich kenne viele Schulverweigerer, aber ich kenne keine Drop-outs, sondern nur Push-outs. Die Schule hat ihnen gesagt: Wir wollen dich nicht.»

Obwohl die Lehrerinnen und Lehrer in dieser Stunde nicht besonders gut wegkommen, erhält der Däne donnernden Applaus. Zum Tagungsthema trägt sein Vortrag wenig bei. Auf dem Büchertisch im Foyer liegt allerdings ein Buch das mehr dazu sagt: «Ein Apfel für den Lehrer. Wertschätzung – die übersehene Dimension in der Schule.» Jesper Juul hat es vor 20 Jahren geschrieben; erst kürzlich wurde es auf Deutsch übersetzt. Darin heisst es unter anderem:

«Aus mehreren Gründen ist es dazu gekommen, dass bei Problemen und Konflikten jeglicher Art automatisch Fragezeichen hinter das Können der einzelnen Lehrperson gesetzt werden. Dieses Kulturphänomen hat zwei dominierende Strategien hervorgebracht: Entweder werden Probleme verheimlicht und man versucht, selber klar zu kommen, oder man übernimmt keine Verantwortung und gibt den Schülern die Schuld.»

Juul plädiert für «Kollegiale Entwicklungsgruppen»: Diese sollten sich ca.

einmal monatlich während maximal drei Stunden treffen, um die fachliche und persönliche Entwicklung der Mitglieder zu fördern. Die Gruppen sollen, so Juul, freiwillig und selbstgesteuert sein. Es brauche keinen Wortführer, hingegen einen Prozessverantwortlichen. Diese Funktion solle innerhalb der Gruppe wechselnd wahrgenommen werden. «Wenn die Gruppe still steht oder wenn der Prozess nicht konstruktiv funktioniert, muss die Möglichkeit bestehen, Hilfe von aussen zu bekommen», schreibt Jesper Juul.

Unterrichtsqualität und Wohlbefinden

Es ist wohl kein Zufall, dass im Gebiet der Pädagogischen Hochschule FHNW 800 bis 900 Gruppen bestehen, die mehr oder weniger nach dem von Juul beschriebenen Muster funktionieren. Sie werden «Unterrichtsteams» genannt und umfassen drei bis acht Mitglieder. Ab dem Jahr 2008 wurden sie in den Kantonen Aargau und Solothurn eingeführt. Als Rahmen dafür dient das Projekt «Schul-in» des Instituts Weiterbildung und Beratung der PH FHNW, das Kollegien auf ihrem Weg zur integrativen Schule unterstützt. Projektverantwortlicher ist Michele Eschelmüller, der auch den Badener Kongress leitete.

«Im Unterrichtsteam entwickeln Lehrpersonen ihren Unterricht und unterstützen einander bei der Bewältigung des Unterrichtsalltags. Sie planen, realisieren und präsentieren in jedem Schuljahr ein Entwicklungsvorhaben zu einer Frage, die sie im Zusammenhang mit

ihrem Unterricht beschäftigt und die auch für die ganze Schule relevant sein kann», heisst es auf der Schul-in-Website. Die Schulleitungen bewilligen dafür ein Zeitbudget. Durch die PH FHNW erhalten die Teams Coaching und Beratung.

Eschelmüller berichtet von rundum guten Erfahrungen. Mehr als die Hälfte der in einer Evaluation befragten Lehrerinnen und Lehrer registrierten eine Verbesserung des Wohlbefindens am Arbeitsplatz, rund zwei Drittel einen positiven Einfluss auf die Motivation, das Selbstvertrauen und den Unterricht überhaupt. Bei den Schülerinnen und Schülern seien Verbesserungen im Bezug auf Selbständigkeit, Lernmotivation, Aufmerksamkeit, Leistungen und Unterrichtsklima festzustellen. Schliesslich, so Eschelmüller, seien Unterrichtsteams eine Chance, die Flut der Reformen zu bewältigen, «ohne dass das ganze System in den roten Bereich gerät».

Eine kantonale Pflicht zur Einrichtung von und zur Mitwirkung in Unterrichtsteams besteht nicht. Die Kompetenz liegt in erster Linie bei den Schulen beziehungsweise Schulleitungen. Die Mühen der Realisierung und Überzeugung dürften denn auch ein Teil des eingangs erwähnten «harten Brotes» sein, das im Alltag vieler Schulen gekaut wird.

Der Berichterstatter von BILDUNG SCHWEIZ erlebt in einem Workshop nochmals die Sonnenseite: Lehrpersonen aus dem aargauischen Kölliken präsentieren «Kooperatives Lernen im Kollegium und auf allen Stufen». Der Workshop ist nach den Regeln des kooperativen Lernens aufgebaut, womit die Teilnehmenden dieses Konzept gleich hautnah erleben. Begeisterung weht durch den Raum, ansteckende Unternehmungslust. Aber auch hier kommt die Warnung: «Wenn eine Lehrperson nicht mit Freude dabei ist oder das Konzept nicht wirklich versteht, kann es sehr mühsam werden.»

Unterwegs nach Hause unterstreiche ich mir einen Satz aus Jesper Juuls Buch «Ein Apfel für den Lehrer»: «In der guten alten Zeit waren es nur die Schülerinnen und Schüler, welche blaue Flecken an Körper und Seele bekamen. Nun sind diese gleichmässiger verteilt.»

Der Kongress

Am Kongress «Gemeinsam Unterricht entwickeln» vom 8./9. Juni in Baden referierten auch der Zukunftsforscher Georges T. Roos (Thema: «Gesellschaft 202X – Megatrends und Bildung») sowie der durch seinen Film «Treibhäuser der Zukunft» bekannt gewordene Reinhard Kahl (Thema: «Individualisierung – das Geheimnis guter Schulen»). Weitere Informationen: www.schul-in.ch

«Man befindet sich wie in einem Schrank, wo sich die Türe öffnet»

In jeder Klasse sitzen Kinder und Jugendliche mit homo- oder bisexueller Orientierung. Die Angst vor Zurückweisung und Scham lässt sie häufig ihre Gefühle verheimlichen. BILDUNG SCHWEIZ war bei einem Schulbesuch in Suhr zum Thema «gleichgeschlechtliche Liebe» dabei. Zwei junge Erwachsene erzählten von ihrem Coming-out.



Liebe hat viele Facetten.

Bezirksschule Suhr: Etwas zögerlich kommen die 22 Schülerinnen und Schüler ins Klassenzimmer und setzen sich auf die im Kreis angelegten Stühle. In der Runde sitzen, neben der Lehrerin Catherine Minder, auch Laura, Michi und Franz. Organisiert hat den Besuch das Projekt GLL (Gleichgeschlechtliche Liebe leben – das andere Schulprojekt). Es herrscht eine aufgeräumte Stimmung.

Madlen Blösch

Die 25-jährige Studentin Laura beginnt von ihrem Coming-out zu erzählen und beschreibt dieses Gefühl mit einer Metapher: «Man befindet sich wie in einem Schrank, wo sich die Türe öffnet und man langsam herauskommt.» Dieser Prozess sei nie abgeschlossen. Laura un-

terscheidet ein inneres und äusseres Coming-out. Sie wuchs in einem positiven Umfeld auf. Schon früh merkte sie, dass sie «Männer eher nicht so toll fand». Als es ihr langsam dämmerte, dass sie lesbisch sein könnte, begann sie verzweifelt nach einem «Test» im Internet zu suchen. «Natürlich fand ich keinen, jedenfalls keinen ernsthaften.» Ein solcher Test wäre auch sinnlos. «Lesbischsein kann man nicht einfach feststellen. Es ist kein Merkmal, das man schlagartig entdeckt.» Ausserdem gebe es so viele Arten lesbisch zu sein, wie es Lesben gebe; man müsse nicht bestimmten Kriterien entsprechen. Ein ganz wichtiger Punkt, den es den Schülerinnen zu vermitteln gilt.

Dass ihre Eltern bereits damals etwas ahnten, sei ihr nicht bewusst gewesen. Schliesslich outete sie sich bei ihrer

Schwester. Ihren Eltern ist Laura dankbar, weil sie ihr Coming-out so positiv aufnahmen.

Im Bus zusammengeschlagen

Ganz anders lief es bei Michi. In der Familie wurde schwul sein mit böse und schlecht besetzt. Dies war jedenfalls die Meinung seines Vaters. Für Michi waren Mädchen in seiner Jugendzeit tabu. Er hatte wohl vordergründig hin und wieder eine Freundin, aber «Küssen fand ich grusig» und wenn seine Grossmutter von Familie und Kindern sprach, konnte er damit nie etwas anfangen.

«Langsam wurden Männer immer interessanter und ich begann mich zu erkundigen», erzählt Michi. Er hörte von Elton John. «Aha, schwul sein gibt es also doch», realisierte er und erzählte einem Kollegen davon. Am nächsten Tag

«Lesbischsein kann man nicht einfach feststellen. Es ist kein Merkmal, das man schlagartig entdeckt. Ausserdem gibt es so viele Arten lesbisch zu sein, wie es Lesben gibt.»

wurde er als «Scheisschwuchtel» titulierte und wenig später im Bus zusammengeschlagen. Er habe sich gesagt, ich bin halt krank und wusste nicht mehr ein noch aus. «Ich wollte mich damals umbringen», berichtet er der gespannt zuhörenden Schülerschar.

Hilfe fand er im Internet, als er auf eine entsprechende Plattform stiess und realisierte, dass dort rund 700 Männer eingetragen waren. Endlich fühlte er sich nicht mehr so sonderbar und begann, sich mit Männern zu treffen. Sein Selbstvertrauen wuchs und irgendwann sei er dann in der Schule hingestanden und habe gesagt: «Was ist das Problem, ich bin schwul.» Seine Mutter habe es geahnt und ihm sofort gesagt: «Du bleibst mein Sohn.» Sein Vater hingegen hatte grosse Mühe damit, vor allem hatte er Angst, Michi finde keinen Job. «Es war jedoch ganz klar, mein Vater wusste gar nichts über das Schwulsein und hatte riesige Vorurteile.» Michi ist seit fünf Jahren glücklich mit einem Mann zusammen.

Vorurteile halten sich noch immer

Über die «andere Seite» des Schwulseins berichtet Franz, Vater von drei Söhnen. Sein mittlerer Sohn sei mit 25 Jahren heimgekommen und habe ihm die fels-Broschüre (Verein fels = Freundinnen, Freunde, Eltern von Lesben und Schwulen) auf den Tisch geknallt mit dem Kommentar: «Ich bin schwul und so ist es.» Obwohl die Homosexualität in der Familie kein Tabuthema gewesen sei, habe ihm diese Tatsache zu denken gegeben. Auf einem gemeinsamen Spaziergang mit seiner Frau hätten sie schweren Herzens zur Kenntnis nehmen müssen, dies bedeute keine Enkel. Wie viele Vorurteile gegen Homosexualität immer noch existierten, habe er durch seine Mitarbeit bei «fels» erfahren: «25 Prozent der homosexuellen Jugendlichen werden bei einem Coming-out von ihren Eltern abgelehnt.» Die Selbstmordrate sei bei jungen schwulen Män-

nern deutlich höher als bei Heterosexuellen.

Unterstützung von Eltern ist wichtig

Ein Mitstreiter erster Stunde für die volle gesellschaftliche Akzeptanz von Lesben und Schwulen ist Fritz Lehre, aktueller fels-Präsident. Auch er begann sich erstmals durch das Coming-out seines Sohnes mit dem Thema auseinanderzusetzen. «Ich brauchte etwas Zeit und deckte mich als Erstes mit entsprechender Literatur ein. Ich wollte unbedingt mehr darüber erfahren. Schon bald entschied ich, mich für die Sache zu engagieren und half mit, den Verein «fels» zu gründen.» Dabei wurde der Name zum Programm: ««fels» steht für unsere Stärke, unseren Zusammenhalt und für die Energie, mit der wir uns gemeinsam einsetzen für Akzeptanz, Fairness und Gleichstellung.» Fritz Lehre betont, wie wichtig die Unterstützung von jungen Menschen sei, die feststellen, dass sie gleichgeschlechtlich lieben; ihr Leben werde noch komplizierter. «Gerade in solchen Momenten brauchen sie die Liebe ihrer Eltern.»

Die wohl zahlreichen vertraulichen Fragen der Schüler finden am späteren Nachmittag bei Laura, Michi und Franz offene Ohren. Sie teilen sich in zwei Gruppen, Frauen und Männer getrennt. Klassenlehrerin Catherine Minder rückt derweil für den nächsten Schultag Stühle und Bänke wieder in die gewohnte Sitzordnung.

Weiter im Netz

www.gll.ch (Das andere Schulprojekt «Gleichgeschlechtliche Liebe leben»)
www.abq.ch (Schulbesuche im Kanton Bern)
www.pinkcross.ch (Schweizerische Schwulenorganisation)
www.los.ch (Lesbenorganisation Schweiz)

www.fels-eltern.ch (Verein fels = Freundinnen, Freunde, Eltern von Lesben und Schwulen)

www.slep.ch (Fachgruppe für homosexuelle Lehrpersonen)

www.sos-schweiz.ch (Portal für Lehrpersonen zum Thema sexuelle Orientierung)

www.tschau.ch (E-Beratung und Jugendinformation)

www.packs.ch (Homepage für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche)

www.rainbowline.ch (Beratung/Information für junge lesbische Frauen)

Weiter im Text

Myll Mario und Imhof Felix: «Wenn kleine Wölfe heulen – und sie niemand hört» – zum Thema Schwulsein unter Teenagern und Selbstmord bei Jugendlichen, Edition Lan/Bäretswil, 2012, CHF 34.90, ISBN 978-3-906691-60-2

Schulbesuche in der Deutschschweiz

Jeweils im Dreierteam besucht GLL Schulen. Das Projekt bietet:

- Die direkte Begegnung mit einer Lesbe, einem Schwulen und einem Vater, einer Mutter, die das Coming-out eines Kindes erlebt haben
- Erklärungen zu den wichtigsten Begriffen und Fakten
- Rollenspiele, bei denen sich die Jugendlichen einbringen können
- Erlebnisberichte aus erster Hand
- Gelegenheiten für die Schüler/innen, im Gespräch ihre Fragen zu stellen

Die Besuche dauern in der Regel drei Lektionen. Es geht dabei auch um Themen wie Freundschaft, Ausgrenzung und Anderssein, so dass die ganze Klasse profitiert.

«Man kann sich wirklich Übersicht verschaffen»

Vom 24. bis 26. Oktober will die grosse nationale Bildungsmesse – neu wieder Didacta genannt – möglichst viele Schweizer Lehrerinnen und Lehrer nach Basel locken. Messeleiterin Claudia Käslin weist im Interview auf eine vielversprechende Premiere hin: In «Schule macht Schule» stellen Lehrpersonen und ihre Klassen neue Unterrichtsformen und innovative Projekte 1:1 vor.



Archivbild: Didacta zVg.

Nationale und internationale Bildungswelt versammeln sich Ende Oktober in Basel.

BILDUNG SCHWEIZ: Nach rund 20 Jahren unter dem Zeichen Worlddidac beleben Sie wieder den traditionellen Namen Didacta. Wie kam es dazu?

Claudia Käslin: Dieses Thema brodelte seit Jahren unter der Oberfläche. Ein Teil des Publikums, aber auch der Aussteller taten sich schwer mit dem Namen Worlddidac, man empfand ihn als Zungenbrecher. Viele redeten einfach weiterhin von der Didacta. Zudem konnten viele Schweizer Lehrpersonen wenig mit dem «World»-Teil der Messe anfangen. Deshalb haben wir mit dem deutschen Didacta-Verband, der die Rechte an diesem Namen besitzt, das Gespräch aufgenommen und wurden uns im September letzten Jahres einig. Wir dürfen somit die Bezeichnung wieder nutzen. Indem wir unsere Messe ausdrücklich Didacta Schweiz Basel nennen, grenzen wir uns ab von den deutschen Didacta-Messen, die in wech-

selnden Städten stattfinden, 2013 zum Beispiel in Köln.

Gibt es über den gemeinsamen Namen hinaus eine Zusammenarbeit mit den deutschen Didacta-Messen?

Die Zusammenarbeit besteht bereits zwischen der Branchenorganisation Worlddidac, die Trägerin unserer Messe ist, und dem deutschen Didacta-Verband. Indem wir nun etwas näher zusammenrücken, werden wir hoffentlich vermehrt auch auf der Ebene der Messeleitungen Synergien nutzen und Know-how austauschen können. Eine feste Zusammenarbeit oder gar Zusammenlegung ist aber nicht geplant.

Ist der alt-neue Name nur eine Etikette oder gibt es auch inhaltliche Neuerungen?

Das Ziel Nummer eins ist für 2012 die Entflechtung und Positionierung der beiden Produkte. Das heisst auch ge-

zielte Bearbeitung von zwei unterschiedlichen Märkten. Damit verbunden ist das Ziel, den Namen Didacta Schweiz Basel zu etablieren, nachdem er lange Zeit im Markt nicht mehr gebraucht wurde.

Schritt für Schritt wollen wir dann auch die Inhalte anpassen. Als jetzt schon bedeutende Neuerung lancieren wir das Gefäss «Schule macht Schule». Darin können sich Schulen aus der ganzen Schweiz vor Publikum zeigen – sei das mit neuen Unterrichtsformen, mit innovativen oder originellen Projekten. Beat Jost, der Direktor des Worlddidac-Verbandes, hat seine guten Kontakte zu den kantonalen Bildungsdirektionen genutzt und alle aufgefordert, ihre spannendsten Projekte zu präsentieren. Da wird es sehr attraktive Einblicke geben.

Wir haben nun zwei Messen unter einem Dach – Didacta Schweiz Basel und Worlddidac. Sind die beiden räumlich klar getrennt? Weiss man jeweils, wo man sich befindet? Muss jemand, der beide Messen sehen will, ein zusätzliches Ticket lösen?

Ja, die Messen sind räumlich klar getrennt: Die Worlddidac findet in Halle 5 statt, die Didacta in Halle 1. Wir werden dem Publikum auch optisch möglichst klar signalisieren, wo es sich befindet. Das Ticket – das LCH-Mitglieder ja durch den Gutschein in BILDUNG SCHWEIZ gratis beziehen können – gilt für beide Messen.



Claudia Käslin, Messeleiterin für die Didacta Schweiz Basel und die Worlddidac.

Foto zVg.

Der Basler Messeplatz ist zurzeit eine riesige Baustelle. Wie finden die Besucherinnen und Besucher schnell ihren Weg?

Der Eingang liegt diesmal nicht am Messeplatz, sondern zwischen der Halle 5 und der Halle 1 – weit entfernt von der Baustelle. Verirren sollte sich trotzdem niemand, denn es fährt direkt ein Tram vom Bahnhof SBB zum Eingang.

2010 hatten Sie eine Steigerung der Besucherzahlen erwartet, mussten aber einen Rückgang von 6,8% hinnehmen. Vor allem Lehrpersonen kamen nicht im erhofften Mass. Wo liegen die Gründe und was können Sie tun, um den Trend wieder umzukehren?

Zum Teil liegt es sicher daran, dass die Lehrpersonen stark belastet sind – mit ihrer täglichen Arbeit, aber auch mit dem Umsetzen von Reformen. Das macht es schwieriger, sich einen Tag für den Messebesuch zu reservieren. Unser Ziel in dieser Situation ist es, die Lehrerinnen und Lehrer für unsere Plattformen so zu begeistern, dass sie sagen, wir müssen unbedingt alle zwei Jahre an die Didacta nach Basel, sonst haben wir ein fachliches Defizit. Diese Bot-

schaft zu verbreiten, ist zurzeit unsere wichtigste Herausforderung. Wir arbeiten hart daran, mindestens den Rückgang zu stoppen. Ob es uns gelingt, ist die grosse Unbekannte.

Sie machen jeweils auch eine Publikumsbefragung. Was hat den Leuten beim letzten Mal gefallen, was eventuell weniger?

Was uns auszeichnet und was dem Publikum auch gefällt ist die Präsenz aller grossen nationalen Anbieter. Man kann sich wirklich Übersicht über den Lehr-

mittelmarkt verschaffen. Auf der anderen Seite sind Lehrpersonen sehr kritisch, wenn es um die Vermarktung des Angebots geht. Sie mögen keine Marktschreier. Grundsätzlich sind die Leute, die kommen, immer sehr positiv zur Messe eingestellt. Interessant wäre es, die zu befragen, die nicht kommen. Das werden wir wohl demnächst einmal tun.

Interview: Heinz Weber

Weiter im Netz

www.didacta.ch

Gewinnen Sie den Innovation Award!

In den geraden Jahren wird seit 1984 der Wettbewerb um die Worlddidac Awards durchgeführt. Weil diese Auszeichnungen für qualitativ hochstehende Lehrmittel 2012 zum 15. Mal vergeben werden, sollen zu diesem runden Geburtstag auch die Schulen profitieren. Unter den vielen Produkten, die sich um die Worlddidac Awards bewerben, wurde «Gorilla» als besondere Auszeichnung mit einem Innovation Award belohnt. «Gorilla» ist ein ganz spezielles Gesundheitsförderungsprojekt, das Schulen angeboten wird. Mit Unterstützung der Swisscom soll dieser Innovation Award nun vollumfänglich verschiedenen Schulen im Rahmen von «Gorilla»-Workshops in der deutschen Schweiz zukommen. Schulen, die sich bis zum 31. Juli 2012 auf www.didacta.ch registrieren, nehmen an einer Verlosung teil und profitieren im Herbstquartal von «Gorilla»-Workshops.

pd

**DIDACTA
SCHWEIZ**
Basel

Die Schweizer Bildungsmesse
Messe Basel
24. bis 26. Oktober 2012
www.didacta.ch

Gut investierte Zeit in Ihre Arbeit: Wir sind der Ort des Austauschs, der Reflexion und der Innovation.



«Schulkoordination ja – aber nicht so!»

Eine Dissertation von Karin Manz arbeitet die Anfänge der Schulkoordination zwischen 1960 und 1985 auf. Dabei steht die Entstehung und die 15-jährige Umsetzung des ersten Schulkonkordats von 1970 im Zentrum. Die Stichworte «einheitlicher Schuljahresbeginn», «gleiche Bildungschancen», «Harmonisierung» rufen Erinnerungen an heftige bildungspolitische Auseinandersetzungen wach – und sie begleiten uns zum Teil bis heute.

«Schulkoordination ja – aber nicht so!» Bei dieser Argumentation zur Schulkoordination könnte es sich um eine strategische Aussage zum HarmoS-Projekt oder zum Lehrplan 21 handeln. Die Aussage im Titel ist aber bereits 40 Jahre alt und wurde im Rahmen des ersten Schulkonkordats 1970 der EDK vielfach eingesetzt.

Urs Vögeli-Mantovani

In der Bildungsexpansion der 1960er Jahre, als mehr Kinder geschult und zu höheren Abschlüssen geführt werden sollten, wurde die EDK zu einer handlungsfähigen und steuernden Institution ausgebaut. Der Koordinationsbedarf führte zur Einrichtung von interkantonalen Fachkommissionen, zur Einsetzung eines vollamtlichen Generalsekretärs (1968) und zur Stärkung des Präsidiums. Verstärkte Koordination unter den Kantonen brachte strukturelle Themen in die Diskussion: Dauer der obligatorischen Schule, Schuleintrittsalter, Schuljahresbeginn. Auch der damalige Schweizerische Lehrerverein (SLV) setzte sich für mehr Koordination unter dem Motto «Reform von unten» ein.

Mit Schulkonkordat gegen Volksinitiative für Bildungsartikel

Eine 1969 eingereichte Volksinitiative für einen Bildungsartikel in der Bundesverfassung wurde von der damaligen BGB (Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, heute SVP) namhaft unterstützt. Die Forderungen der Initiative wurden zu Slogans verdichtet, die auf Chancengerechtigkeit abzielten:

- Jedem Schweizer Kind die gleiche Bildungschance
- 25 verschiedene Schulsysteme können wir uns nicht mehr leisten
- Kampf dem Schulchaos – für einen zeitgemässen Föderalismus

Im Gegenzug beschlossen die Kantone an der EDK-Jahresversammlung 1970

ein Schulkonkordat mit Verpflichtungen und Empfehlungen:

1. Die Kantone bilden eine interkantonale Einrichtung zur Förderung des Schulwesens und zur Harmonisierung des kantonalen Rechts.
2. Verpflichtend sind die einheitlichen Bestimmungen zum Schuleintrittsalter, zur Schuldauer und zum Schuljahresbeginn.
3. Empfehlungen wurden zu Rahmenlehrplänen, Lehrmitteln, Übertritten, Diplomanerkennungen, Schulbezeichnungen und zur Lehrerausbildung aufgenommen.

Die Volksinitiative wurde 1973 knappst möglich abgelehnt: Die Stimmenden nahmen die Initiative zwar mit 53% an, aber sie scheiterte am Ständemehr von 9,5 zu 10,5 Kantone. Vorausgegangen war die Ratifizierung des Schulkonkordates, das bis Ende 1972 von 20 Kantonen angenommen wurde.

Konkordat ja – aber Schulbeginn nicht so!

Zürich und Bern sagten zwar Ja zum Schulkonkordat als Ganzes, doch scheiterten Abstimmungen Mitte 1972 für einen Herbstschulbeginn deutlich. Auch zehn Jahre später, im Juni 1982, wurden die Vorlagen für die Verlegung auf den Spätsommer mit 64% (Zürich) und 61% (Bern) deutlich abgelehnt. Das Konkordat könne nach dem Scherbenhaufen nur noch durch eine Bundeslösung für den Schuljahresbeginn gerettet werden, befand die FDP mit einer breit unterstützten Initiative, die in einer nationalen Abstimmung 1985 mit 59% Ja und unterstützt von 14,5 Ständen angenommen wurde. Die Argumentationsmuster der Gegner eines einheitlichen Schulbeginns waren kurz, prägnant, bildhaft und sind z.T. auch in der HarmoS-Debatte wieder zu finden («Es war schon immer so! Pseudobiologische Erklärungen. Die Mehrheit hat immer recht!).

Als erstes Beispiel einer Bildungspolitik aller Kantone versuchte die EDK mit

dem Schulkonkordat 1970 äussere Strukturmerkmale verbindlich und innere Merkmale des Schulsystems wie Lehrpläne und als Empfehlungen unverbindlich zu regeln. Mit diesem Instrument versuchte sie, vieles unter einen Hut zu bringen.

- Eine flexible Lösung gegen die Regelung von Bundesebene.
- Grosser Spielraum für die Kantone mit der Möglichkeit zur Umkehrung von Entscheiden durch Referenden. Schwerfälliges Instrument, wenn 26 Vertragspartner zustimmen müssen.
- Für oder gegen ein Konkordat entscheidet die kantonale Exekutive, nicht die Legislative. Das kantonale Parlament kann nur summarisch zustimmen oder ablehnen, hat also kein direktes Mitgestaltungsrecht.

Schulkonkordat 1970 – HarmoS-Konkordat 2007

Beiden gemeinsam ist das Ziel, eine stärkere Einflussnahme des Bundes zu verhindern. Beide werden von einem Hauptthema dominiert: der Schuljahresbeginn im Frühjahr oder im Herbst 1970 bis 1985 und das «richtige» Einschulungsalter seit 2007. Der wesentliche Unterschied liegt bei der gültigen Bundesverfassung: Vorgängig zum HarmoS-Konkordat stimmten 2005 86% der Stimmenden für zwei Bildungsartikel in der Verfassung, umgekehrt wurde ein Bildungsartikel 1973 noch knapp abgelehnt. Damit ist im Fall von HarmoS das Lösungsmuster via Bundesentscheid vorgegeben. Offene Fragen bleiben trotzdem, so z.B. die Frage, wann eine Koordination der Kantone als gescheitert gilt.

Weiter im Text

Manz, Karin. «Schulkoordination ja – aber nicht so!» Die Anfänge der schweizerischen Schulkoordination (1960–1985). Bern: HEP, 2011, 367 S., CHF 47.–

schul-planer.ch – Innovativ, flexibel und neu mit Jahresthema!

Um den Lernstoff eines Schuljahres ohne Hektik vermitteln zu können, bedarf es einer guten Planung. Der schul-planer.ch 2012/2013, die zeitgemässe Agenda für Lehrpersonen, ist sofort erhältlich.

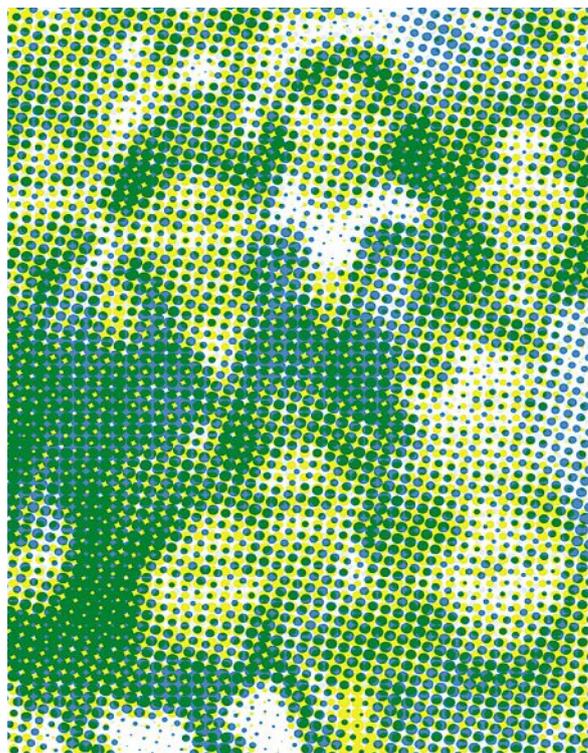
Der schul-planer.ch – gemeinsam herausgegeben vom Schulverlag plus und vom LCH – bietet auf einzigartige und praktische Weise die Möglichkeit einer flexiblen, gut strukturierten Unterrichtsplanung. Das Planungssystem ist dennoch offen. Der schul-planer.ch kann für die eigenen Unterrichts- und Planungsbedürfnisse individuell angepasst werden. Eigene Dokumente und Datensammlungen lassen sich in diesem offenen und flexiblen Planungsinstrument laufend einordnen und übersichtlich verwalten.

Neu: Jahresthema

Erstmals wird mittels kurzen Zitaten und Thesen pro Woche ein für die Planung und Durchführung des Unterrichts relevantes Thema eingeführt und in elektronisch verfügbaren Materialien vertieft. 2012/2013 das Thema «Hausaufgaben»: Merkblätter für Eltern, Checkliste für Lernende, Tipps und Anregungen für Lehrpersonen. Über ein Jahr hinweg entsteht so ein umfassendes Dossier zu einem Teilaspekt des Unterrichts.

Website als zentrales Element

Auf www.schul-planer.ch können weitere Planungshilfen, Formulare und Materialien zum Jahresthema «Hausaufgaben» heruntergeladen werden. Wer seine ganz persönliche Schulwochenplanung interaktiv gestalten und als Druckvorlage herunterladen will, kann dies mit der Internet-Lizenz tun.



Der schul-planer.ch ...

- bietet Ihnen durch das offene Bindsystem die Möglichkeit, Ihr eigenes Planungssystem weiterzuentwickeln – handschriftlich oder elektronisch;
- strukturiert Ihre Arbeit und gibt trotzdem die Anzahl der Rubriken nicht vor. Sie legen selber Register und deren Beschriftung fest;
- enthält neu ein Jahresthema. 2012/2013 werden in über 30 Dateien Informationen, Tipps und Vorlagen zur Hausaufgabenpraxis angeboten – kurz und konkret;
- besteht aus einzelnen Elementen, die jederzeit ersetzt werden können;
- nutzt das Internet und bietet damit eine Fülle an Lösungen, die Sie spezifisch aussuchen und für Ihren Berufsalltag nutzen können.

Weitere Informationen zum neuen und innovativen Schulplanungsinstrument:

www.schul-planer.ch

schul-planer.ch 2012/2013

Vertikale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2012, 88 Blätter, gelocht, A4, 30 Blatt Blankopapier und Internet Nutzungslizenz (Laufzeit 500 Tage). Bestell-Nr. 84323, CHF 21.00

schul-planer.ch 2012/2013

Horizontale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2012, 88 Blätter, gelocht, A4, 30 Blatt Blankopapier und Internet Nutzungslizenz (Laufzeit 500 Tage). Bestell-Nr. 84325 CHF 21.00

schul-planer.ch, Ordner leer

Ordner A4, 4-Loch, transparent, 2 Stecktaschen, Bestell-Nr. 84329, CHF 12.00

schul-planer.ch, zusätzliches Register

Register 6-teilig, 4-Loch, transparent. Bestell-Nr. 84330, CHF 9.00

Wie kann das Risiko beim Schwimmen klein gehalten werden?

Trotz ausgebildeten Lehrpersonen und eingehaltenen Vorschriften geschehen immer wieder tödliche Schwimmunfälle. Gute Ausbildung und Vorbereitung kann die Zahl der tragischen Unfälle jedoch vermindern. Die Empfehlungen der SLRG haben zwar keinen unmittelbaren, rechtlich verpflichtenden Charakter, in der Rechtspraxis ist ihre Bedeutung jedoch als hoch einzuschätzen.

Das heisse Sommerwetter lädt zum Schwimmen ein. Zahlreiche Klassen sind im Rahmen des Schwimmunterrichts oder auf Schulreisen in Bädern, an Seen und Flüssen anzutreffen. Manch eine Lehrperson beschleicht angesichts der Verantwortung ein mulmiges Gefühl und bei der Vorbereitung tauchen zahlreiche Fragen auf: Ist eine Ausbildung der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft (SLRG) Voraussetzung, damit ich meiner Klasse Schwimmunterricht erteilen darf oder in einem Lager einen Ausflug an einen See wagen kann? Nach wie vielen Jahren muss ich einen Wiederholungskurs besuchen? Was muss ich beim Baden mit meiner Klasse beachten? Wie viele Begleitpersonen müssen mit?

Peter Hofmann, fachstelle schulrecht

Die Verunsicherung bei den Lehrpersonen ist gross. Dies hat verschiedene Gründe. Die SLRG führte im Jahre 2011 eine neue modulare Ausbildungsstruktur ein. Diese ersetzt das bisher bekannte SLRG-Brevet I durch die Module Brevet Basis Pool und Brevet Plus Pool. Diese Ausbildungen können mit den zusätzlichen Modulen See, Fluss und Hypothermie (Kaltwasser) ergänzt werden. Die neue Kursleiterausbildung ersetzt das bisherige Brevet II. Die SLRG empfiehlt für beaufsichtigtes Schwimmen in Badeanstalten, See- und Flussbädern sowie Hallenbädern das Brevet Basis Pool. Für Aktivitäten in Schwimmbecken ohne Badaufsicht sollte die Lehrperson über ein Brevet Plus Pool verfügen. Bei Wasseraktivitäten im See empfiehlt die SLRG das Brevet Basis Pool und das Modul See. Für das Schwimmen in einem Fluss soll zudem das Modul Fluss besucht werden.

Die SLRG empfiehlt alle vier Jahre einen Wiederholungskurs, um das erworbene Wissen aktuell zu halten. Personen, die



Archivfoto: Tommy Furrer

Lehrpersonen bleiben hauptverantwortlich für den Schwimmunterricht, auch wenn ein professionell ausgebildeter Schwimmlehrer engagiert wird.

ihre Know-how zusätzlich erweitern möchten, können den Wiederholungskurs durch den Besuch eines höher eingestuften Moduls absolvieren. Das bisherige Brevet I behält seine Gültigkeit mit allen Rechten und Pflichten und wird beim Besuch des nächsten Wiederholungskurses in die neue Struktur überführt.

Checkliste und Wasserkarte zur Vorbereitung

Die SLRG hat eigens für Lehrpersonen ein Merkblatt mit Checklisten für Schulausflüge im und am Wasser herausgegeben. Den Lehrpersonen wird empfohlen, diese Checkliste vor jedem Schwimm Anlass durchzugehen. Ein weiteres hilfreiches Werkzeug ist aquamap.ch, die Schweizer Wasserkarte der SLRG, welche auf Badeplätze, Schwimmstrecken und Gefahrenstellen hinweist.

Die Empfehlungen der SLRG haben zwar keinen unmittelbaren, rechtlich verpflichtenden Charakter, in der Rechts-

praxis ist ihre Bedeutung jedoch als hoch einzuschätzen. Bei einem Schwimmunfall, in den eine Lehrperson involviert ist, untersuchen die Richter regelmässig, ob die Normen der SLRG eingehalten wurden. In solchen Fällen wird geprüft, ob eine Lehrperson ihren Sorgfaltspflichten nachgekommen ist. Diese Sorgfaltspflicht ergibt sich aus der Garantenstellung einer Lehrperson. Diese verlangt, dass sie alles Zumutbare vorkehrt, um das Leben und die Gesundheit der Schüler, deren Obhut ihr übertragen ist, zu schützen. Gefahren sind daher vorausschauend einzuschätzen.

Die Lehrperson ist immer verantwortlich

Die Lernenden sind mit den zur Verfügung stehenden Mitteln vor Unfällen zu bewahren. Diese Verantwortung kann von Lehrpersonen nicht delegiert werden. Dies heisst, dass sie weiterhin in der Verantwortung bleibt, selbst wenn sie einen professionellen Schwimmlehrer engagiert hat oder der Bademeister

zusätzlich am Bassinrand den Unterricht beaufsichtigt. Nichtwissen oder Unvermögen schützen vor Strafe nicht. Eine Lehrperson kann sich bei einem Unfall nicht darauf berufen, aufgrund ihrer ungenügenden Ausbildung nicht in der Lage gewesen zu sein, die Gefahr zu erkennen und abzuwenden.

Nach Analyse der Rechtsprechung zu zahlreichen Schwimminfällen sind nachfolgende Mindestvoraussetzungen von einer Lehrperson zu erfüllen, damit diese Schwimmunterricht erteilen, respektive mit einer Klasse einen Badeausflug in eine überwachte Anstalt unternehmen darf: Eine Lehrberechtigung nach kantonalem Schulgesetz, eine Grundausbildung im Schwimmen, z.B. Fachdidaktik Schwimmen oder ähnliches im Rahmen der Turnausbildung an einer Pädagogischen Hochschule und die entsprechenden Module im Rettungsschwimmen analog der Empfehlungen der SLRG.

Keine verbindlichen Richtlinien bei der Zahl der Begleitpersonen

Eine schlüssige Antwort zur Anzahl Begleitpersonen ist weder aus der Rechtsprechung noch aus den zahlreichen Weisungen, Merkblättern und Richtlinien der kantonalen Bildungsdirektionen zum Thema Schwimmen zu entnehmen. Es wird jeweils sehr schwammig darauf verwiesen, dass die Aufsichtspflicht während des Schwimmunterrichts und bei Badeanlässen sich nach der Situation im Einzelfall richten soll. Massgebend seien Faktoren wie Alter, Können und Disziplin der Schulkinder sowie das konkrete Gefahrenpotenzial.

Diese Haltung der Bildungsverantwortlichen erstaunt nur auf den ersten Blick. In einem Land voller Seen und Flüsse ist Schwimmen eine Kulturtechnik. Schwimmen ist daher in den meisten Lehrplänen der Volksschule als Bestandteil des obligatorischen Turnunterrichts aufgeführt. In praktisch allen Unterrichtsbereichen regeln die Volksschulämter zum Teil bis ins letzte Detail die zu verwendenden Lehrmittel, die zu erreichenden Ziele, das Zeitgefäss, die Evaluation etc. Verbindliche Regelungen zur Anzahl Begleitpersonen fehlen.

Dies hat seine Gründe. Schwimmen zählt nun einmal zu den Sportarten, welche ein gewisses Risiko beinhalten. Es kann zu Unfällen kommen. Ist eine Lehrperson im Auftrag der Schule unterwegs, so ist sie bei einem fahrlässigen

Handeln durch das kantonale Verantwortlichkeitsgesetz vor Schadenersatzforderungen und Genugtuungszahlungen geschützt. Solange keine konkreten Weisungen zu den Begleitpersonen bestehen, muss im Einzelfall immer die Lehrperson entscheiden, ob sie weitere Erwachsene aufbieten soll. Das Haftungsrisiko verbleibt somit bei der Lehrperson.

Bei einem Unfall entscheidet der Richter, ob die Lehrperson die Situation korrekt eingeschätzt hat. Falls nicht, muss die Lehrperson unter Umständen einen Teil des Schadens übernehmen. Auch in einem allfälligen strafrechtlichen Verfahren, dürfte zur Klärung der Schuldfrage die Anzahl Begleitpersonen eine wesentliche Rolle spielen. Eine verbindliche Regelung zu den Begleitpersonen hätte Auswirkungen auf die einzelnen Schulen. Gerade im Schwimmunterricht müsste ab einer gewissen Gruppengrösse eine zweite erwachsene Person zur Unterstützung der Lehrperson anwesend sein. Wobei eine der beiden, in der Regel die Lehrperson, ein Brevet der SLRG besitzen muss. Die Schulen

müssten allenfalls für den Schwimmunterricht Unterrichtsassistenzen oder Schwimmlehrer einstellen, was sich im Budget niederschlägt. Prävention kostet immer Geld, jedoch ist diese um ein Vielfaches günstiger als ein einzelner Schwimminfall.

Kanton Freiburg mit klaren Weisungen

Der Kanton Freiburg bildet die löbliche Ausnahme unter den Bildungsdirektionen. Die Freiburger haben den Handlungsbedarf beim Schwimmsport erkannt und klare, verbindliche Weisungen erlassen. Diese regeln die Anzahl Begleitpersonen, die örtlichen Voraussetzungen für den Besuch eines Bades und das Ausbildungsniveau der Lehrpersonen. Lehrerverbände, Schulleitungen, aber auch Schulbehörden sollten von den Bildungsdirektionen ähnlich konkrete Weisungen verlangen. Noch besser wären einheitliche Vorgaben in der ganzen Schweiz. Weigern sich diese, so ist zu empfehlen, dass Schulbehörden gemeindeinterne, verbindliche Regelungen erlassen.

Weiter im Netz

Merkblatt SLRG:

http://www.slr.ch/uploads/media/Merkblatt_Schulsausflug_2011_V1_d.pdf
Schweizer Wasserkarte der SLRG, www.aquamap.ch

Weisungen Schwimmsport Kanton Freiburg:

http://www.fr.ch/sspo/files/pdf44/richtlinien_schwimmen_modiffee_octobre_2011_d_rev.pdf

Die Beratungsstelle für Unfallverhütung hat mit der SLRG einen Wasser-Sicherheits-Check WSCI + WSC II zusammen mit einer ganzen Unterrichtsreihe erarbeitet. Ziel ist es, dass die Kinder ihre Wasserkompetenz fördern und sich selbst nach einem unerwarteten Sturz ins Wasser selber retten können www.bfu/WSC

Aktivität	Maximale Gruppengrösse pro Aufsichtsperson	Empfohlene Module
beaufsichtigtes Schwimm-/Hallenbad	16	Brevet Basis Pool
unbeaufsichtigtes Schwimm-/Hallenbad	16	Brevet Basis Pool, bestandener *Nothelfer, gültiger CPR
beaufsichtigtes See-/Flussbad (Eintrittsgebühr)	12	Brevet Basis Pool
See	10	Modul See, bestandener Nothelfer, gültiger CPR
Fluss bis Wildwasser II	8	Modul Fluss, bestandener Nothelfer, gültiger CPR

Die Empfehlungen der SLRG für Personen, welche Schwimmunterricht mit Gruppen planen.

Der Verband Lehrerinnen und Lehrer Bern **LEBE** sucht auf Beginn des Schuljahres 2012/2013 oder nach Vereinbarung eine/n

Bereichsverantwortliche/n Pädagogik

Beschäftigungsgrad 80%

In dieser Funktion gehören Sie zu den leitenden Mitarbeitenden der Geschäftsstelle des Verbandes, der gegen 10000 Lehrpersonen und Schulleitungen aller Schulstufen im Kanton Bern vertritt. Sie entwickeln und bearbeiten die Grundthemen des Berufsverbandes in pädagogischen und bildungspolitischen Fragen und unterstützen dabei unsere Verbandsorgane. Im Rahmen dieser Tätigkeit stehen Sie für Referate sowie als Mitglied in Kommissionen oder Arbeitsgruppen und für Medienarbeit zur Verfügung. Auf Anfrage verfassen Sie Stellungnahmen und bearbeiten Vernehmlassungen zu pädagogischen Themen. Sie arbeiten eng zusammen mit der Geschäftsführerin, dem Bereichsverantwortlichen Gewerkschaft sowie mit den Teams aus Beratung, Weiterbildung, Lehrpersonen-Support und Medienarbeit.

Sie haben praktische Erfahrung im Lehrberuf und verfügen über einen Hochschulabschluss in Pädagogik oder über einen gleichwertigen Abschluss. Sie kennen die Bildungspolitik im Kanton Bern. Sie drücken sich gut in Wort und Schrift aus und haben gute Kenntnisse in der zweiten Landessprache.

Wir bieten Ihnen eine abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Arbeit mit grossen Gestaltungsmöglichkeiten zu interessanten Anstellungsbedingungen.

Für Informationen steht Ihnen Regula A. Bircher, Geschäftsführerin, Tel. 031 326 47 44, regula.bircher@lebe.ch, bis zum 14. Juli und ab 13. August 2012 gerne zur Verfügung.

Stellenantritt: 1. Oktober 2012 oder nach Vereinbarung.

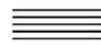
Senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 15. August 2012 an:

LEBE-Geschäftsführung
Regula A. Bircher, Postfach 7163, 3001 Bern



LEHRERINNEN UND LEHRER BERN
ENSEIGNANTES ET ENSEIGNANTS BERNE

www.lebe.ch



Kanton Zug

Direktion des Innern

Auf den 1. Januar 2013 übernimmt die kantonale Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) die Aufgaben der Vormundschaftsbehörden der Einwohner- und Bürgergemeinden des Kantons Zug. Die interdisziplinäre Fachbehörde und die ihr unterstellten Abteilungen (unterstützende Dienste, Revisorat und Mandatsführung) werden als Amt für Kindes- und Erwachsenenschutz der Direktion des Innern angegliedert.

Die **Direktion des Innern des Kantons Zug** sucht per 1. Dezember 2012 oder nach Vereinbarung ein

Mitglied für die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde aus dem Berufsfeld Pädagogik (40%–60%)

Ihr Aufgabengebiet:

- Verfahrensleitung in zugewiesenen Geschäften des Kindes- und Erwachsenenschutzes Erlass von Entscheidungen in Einzelzuständigkeit und Mitwirkung an Kollegialentscheidungen der KESB
- Durchführung eigener Abklärungen mit Schwerpunkt im Kinderschutz und Erteilen von Abklärungsaufträgen
- Persönliche Anhörung von Kindern und weiterer beteiligter Personen
- Aufsicht über laufende Kinderschutzmassnahmen
- Wahrnehmung der Pflegekinderaufsicht
- Mitwirkung an der Entwicklung der Rechtsanwendung im neuen Kindes- und Erwachsenenschutzrecht
- Beratung von Beiständinnen und Beiständen sowie Fachstellen und Institutionen
- Kontaktperson zu den gemeindlichen Schulen, Schulsozialarbeit, Sonderschulen, Kinderheimen, Familienplatzierungsorganisationen

Ihr Profil

- Hochschulabschluss oder ein anderer tertiärer Abschluss in Pädagogik, Sonderpädagogik, Heilpädagogik, allenfalls Schulpsychologie
- Mehrjährige Berufserfahrung im Kinderschutz oder einem verwandten Bereich
- Belastbare, durchsetzungsstarke und integre Persönlichkeit
- Teamfähigkeit und hohe Affinität für die interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Verantwortungsbewusstsein und Entscheidungskraft
- Sehr gute kommunikative Fähigkeiten und sicheres Auftreten
- Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck

Unser Angebot

- Herausfordernde Aufbau- und Entwicklungstätigkeit im Kindes- und Erwachsenenschutz
- Attraktiver Arbeitsplatz an zentraler Lage
- Der Verantwortung entsprechende Anstellungsbedingungen

Falls Sie diese herausfordernde Aufgabe anspricht, freuen wir uns auf Ihre schriftliche Bewerbung. Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Dr. iur. Kathrin Arioli, Generalsekretärin der Direktion des Innern (Tel. 041 728 24 30). Ihre Bewerbung richten Sie bis 2. Juli 2012 an: Direktion des Innern des Kantons Zug, z.Hd. Dr. iur. Kathrin Arioli, Postfach 146, 6301 Zug.

Neugasse 2, 6300 Zug
T 041 728 24 30, F 041 728 37 17
www.zug.ch/inneres

«Bilden Sie sich weiter am IKP: Für Ihre ganzheitliche Lebenskompetenz, berufliche Entwicklung und Qualifikation.»
Dr. med. Yvonne Maurer

Berufsbegleitende, anerkannte Weiterbildungen mit Diplomabschluss:



Körperzentrierte/r Psychologische Berater/in IKP
Zahlreiche psychische Störungen zeigen raschere Besserungstendenzen, wenn im beraterischen Gespräch der Körper in aktiver oder passiver Form einbezogen wird.
(Dauer: 3 Jahre, ASCA und SGfB anerkt.)

Fortbildungs-Seminare für Lehrer/-innen in ganzheitlich-humanistischer Psychologie:
Persönlichkeitsentwicklung und erprobte körperzentrierte Tools für verschiedene Situationen in Ihrem Schulalltag.

Info-Abend: 11. Sept.

Info-Flyer bestellen

Mehr Infos?
Tel. **044 242 29 30**
www.ikp-therapien.com

Ausbildungsinstitut für Ganzheitliche Therapien IKP, in Zürich und Bern

IKP

Seit 30 Jahren anerkannt

Einladung zum Lächeln

Erzählen tun wir alle. Nicht unbedingt Märchen, aber Geschichten aus unserem Alltag. Heiner Hitz hingegen ist den Märchen zeit- lebens treu geblieben und pflegt die Kunst des Erzählens in ihrer reinsten Form. Seine liebsten, aber auch gnadenlosesten Zuhörer sind Kinder und Jugendliche.

Heiner Hitz lebt in Riehen, hat eine Ausbildung zum Kindergärtner gemacht und sich schon früh mit Theater und Musik beschäftigt. Heute ist er selbstständig, macht Stellvertretungen in Kleinklassen der Oberstufe in Basel und erzählt natürlich Geschichten: an Schulen, in Bibliotheken, an Anlässen oder – warum nicht – im Tram.

Kennen Sie Wilhelm Tell?

Wenn der 54-Jährige über seine Erlebnisse beim Erzählen spricht, hat man das Gefühl, dass er noch immer über die Macht der Märchen staunt. «Da können Jugendliche, die «mitten im Saft» sind, eine Stunde lang mucksmäuschenstill einfach nur zuhören. Man würde eine Nadel fallen hören», sagt er.

Wie lebendig seine Geschichten ankommen, zeigt das Beispiel des ausländischen Jugendlichen, der ihn – nachdem er die Geschichte Wilhelm Tells zum Besten gegeben hatte – später fragte, ob er den Schweizer Nationalhelden und dessen Sohn kenne. «Man muss die Zuhörer persönlich ansprechen, ihnen das Gefühl vermitteln, man sei dabei gewesen, sie mitnehmen in die Abenteuer der Figuren.»

Oder das kleine Mädchen, das den Raum verlassen wollte, als ihr das Märchen zu gruselig wurde: Heiner Hitz bat es, sich an seine Seite zu setzen und das Ende der Geschichte abzuwarten. «Sie ist geblieben und hat gelernt, negative Gefühle bis zum – natürlich glücklichen – Ende auszuhalten.»

In einer Zeit der visuellen Überflutung fristet die Kunst des Erzählens ein Aschenputtel-Dasein. Aus diesem Grund braucht Heiner Hitz weder Requisiten noch ein Bühnenbild und Bewegungen setzt er nur spärlich ein. «Bei mir gibt es nichts anzuschauen. Ich setze gezielt Pausen ein, damit die Fantasie Raum



Foto: Christine Amrhein Loosli

«Kinder schenken einem nichts. Oder eben alles.»
Geschichtenerzähler Heiner Hitz alias Salaam.

und Zeit zur Entfaltung hat», so Heiner Hitz. Jedes Wort weckt sowohl beim Erzähler als auch bei den Zuhörern ein anderes Bild. Wer einer Geschichte lauscht, konsumiert zwar, muss aber selber aktiv werden und eine Welt in sich entstehen lassen. «Das ist eine lustvolle Erfahrung», sagt Heiner Hitz.

Freude an der Sprache wecken

Eine Märchenstunde, die zum gemeinsamen und trotzdem individuellen Erlebnis wird, regt zum Zeichnen, Spielen, selber Erzählen an. «Fremdsprachige, kleine Kinder hören ebenso gebannt zu, auch wenn sie vieles nicht verstehen», erzählt Heiner Hitz. Er ist überzeugt, dass eine spannende Geschichte motiviert, sich sowohl mit der Sprache auseinanderzusetzen als auch mit dem, was man daraus machen kann. Zudem weckt sie vielleicht die Freude am Lesen ...

Was macht Heiner Hitz, damit seine Märchen so gut ankommen? Das fängt schon bei der Vorbereitung an. Wenn er eine Geschichte aussucht, macht er daraus Kopfkino. «Beim Erzählen lasse ich dann den Film einfach laufen», sagt er. Vom Auswendiglernen hält er aus verschiedenen Gründen nichts. «Wer in einem auswendig gelernten Text stecken bleibt, ist verloren. Das Spruchband ist gerissen», sagt er. Einen Film

hingegen könne man vor- und zurückschalten, da oder dort länger verweilen, heranzoomen oder Stellen überspringen.

Mit dieser Methode bleibt Heiner Hitz flexibel und kann gezielter auf sein Publikum eingehen. «Kinder lachen über andere Sachen als Jugendliche oder Erwachsene, sie haben eine andere Sprache, der ich mich anpassen will», sagt Heiner Hitz. Darum will er seine Zuhörer spüren, «durchlässig werden», bevor er mit ihnen in die Märchenwelt abtaucht. Ob ihm das gelungen ist – das vermitteln ihm die Kinder. «Erwachsene sind anständig und tun so, als ob sie zuhören würden, auch wenn sie mit ihren Gedanken längst woanders sind. Kinder hingegen schenken einem nichts. Oder eben alles.»

Christine Amrhein Loosli

Heiner Hitz/Erzähltheater Salaam

Heiner Hitz lässt sich gerne als «Lokomotive» für Themen, die weiterverfolgt werden sollen, einsetzen und erzählt als Einstimmung im Klassenzimmer passende Märchen. Auch für private Anlässe hat er einiges im Köcher. Weitere Infos unter: www.salaam.ch oder direkt bei Heiner Hitz, Telefon 061 321 63 91, E-Mail: info@salaam.ch

So ein Theater um die Klamotten!

Im Rahmen von T-school-Projekten lernen Schülerinnen und Schüler das Thema «Kleider» aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Der Theaterpädagoge Christoph Frommherz hat mit einer Schulklasse dazu ein interaktives Theater entwickelt. Die Projektverantwortlichen bieten für Schulen Unterrichtsmaterial, Begleitung und finanzielle Unterstützung an.

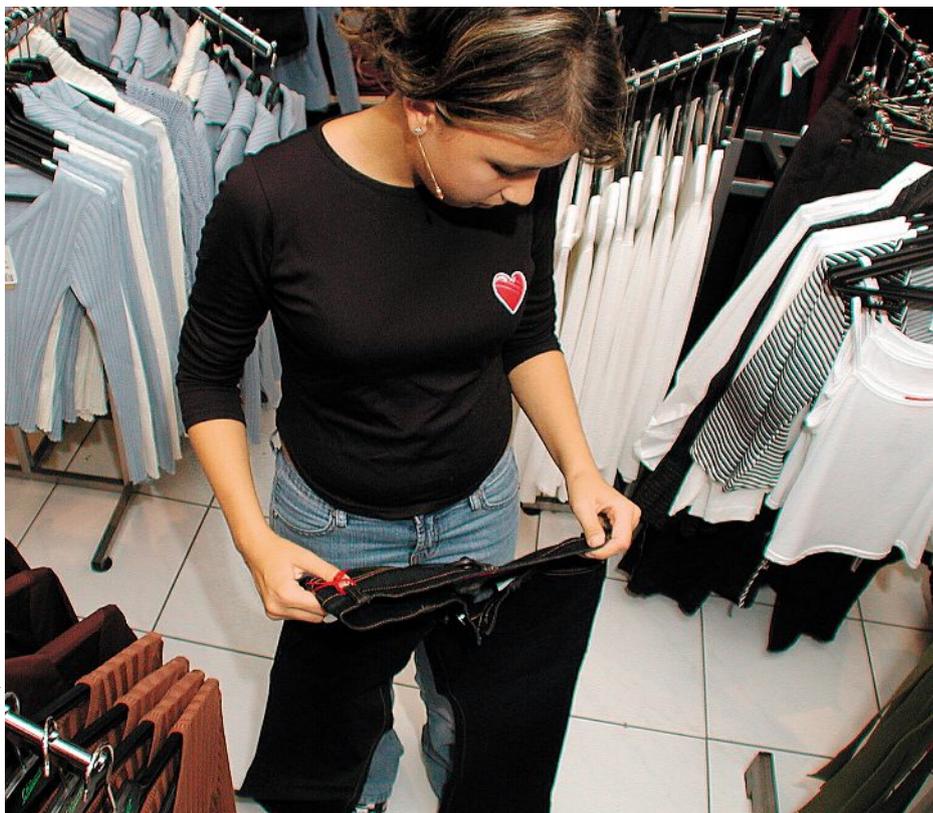
Im Saal der Rudolf Steiner Schule Münchenstein haben die 9. und 11. Klasse Platz genommen. Es herrscht eine ruhige und erwartungsvolle Atmosphäre. Der Moderator kündigt als Höhepunkt der diesjährigen Theatersaison das Stück «Fairspickt» an. Theaterbegeisterte Schülerinnen und Schüler beider Klassen haben es zusammen mit einem Theaterpädagogen entwickelt und beweisen im Spiel ihr grosses Talent.

Christoph Frommherz

Im Stück geht es um alltägliche Situationen, welche die Schülerinnen und Schüler aus dem Effeff kennen. Emma möchte sich seriös auf die Prüfung zum Thema «Fair trade» vorbereiten, Piet hat null Bock darauf. Hinzu kommt Gaël in ihrem neuen Designer-T-Shirt. Ein gefundenes Fressen für Piet: Er überredet Gaël zum Shopping. Emma möchte nicht Aussenseiterin sein und geht auch mit. Es kommt wie es kommen muss: Am Ende hat Emma ein Designer-T-Shirt, das sie gar nicht möchte, und dafür Schulden. Sie hat nicht gelernt, dafür gespickt und wurde erst noch erwischt. Zudem gibt es Zoff mit ihrem Vater, der davon erfahren hat. Emma ist entsprechend unglücklich.

Zum Glück ist es nur ein Theaterstück ...

... denkt manch eine Schülerin und manch ein Schüler im Publikum und ist glücklich darüber, dass es sogar ein interaktives Theaterstück ist, bei dem es eine zweite Chance gibt; die Schüler können die Handlung mitgestalten. Das Stück beginnt also nochmals von vorne. Die Zuschauenden machen reichlich Gebrauch von ihrem Recht «stopp!» zu rufen, auf der Bühne in die Rolle einer der Figuren zu schlüpfen, um ihre Ideen in die Handlung einzubringen. Der Moderator hat alle Hände voll zu tun und kommt ordentlich ins Schwitzen. Nicht alle Ideen sind gleich erfolgreich. Immerhin kauft Emma am Ende nicht ein Designer-T-Shirt, sondern ein Öko-T-Shirt, das sogar ihren Klassenkollegen



Archivfoto: Tommy Furrer

Ökojeans, Designer-Shirt oder doch lieber die Billig-Variante? Jugendliche lernen «spielend», Kleider unter verschiedenen Gesichtspunkten zu betrachten.

gefällt. Mit einem kleinen Makel: Ihr Vater glaubt nicht, dass sie es mit ihrem eigenen Geld bezahlt hat ...

T-school-Projekte für den Unterricht

Im Rahmen von T-school-Projekten lernen Schülerinnen und Schüler das Thema «Kleider» interdisziplinär zu betrachten. Dabei finden ökonomische, ökologische, soziale, räumliche und zeitliche Aspekte Beachtung. Solche Aspekte können auch in ein interaktives Theaterstück eingeflochten werden, um so die Jugendlichen auf eine ganz andere Art und Weise anzusprechen. Theater als solches und interaktives Theater im Besonderen spricht v.a. die emotionale Seite an und berührt die Jugendlichen direkt und nachhaltig. Schulen oder Klassen werden vom Projekt T-school bei der Realisation ihres interaktiven Theaterprojekts finanziell und durch die Vermittlung des nötigen

Know-hows unterstützt. Mögliche Formen der Unterstützung sind:

- Vermittlung einer professionellen Theatergruppe, die das interaktive Theaterstück «fairspickt» spielt.
- Entwicklung eines Theaterstücks mit Schülerinnen und Schülern zum Thema «Fair trade und Textilien».
- Unterstützung bei der Beschaffung der nötigen Finanzen.
- Beratung bei der Einbettung des interaktiven Theaterstücks in den Unterricht.

Weiter im Text

www.t-schoolproject.com

Der Autor

Christoph Frommherz ist Theaterpädagoge und Mitarbeiter der Stiftung Umweltbildung Schweiz; er hat mit einer Schulklasse im Rahmen von T-school-Projekt ein Theaterstück entwickelt.

Junge Macher für ein junges Medium

Am sechsten Junior Web Award hat SWITCH erneut die besten Webprojekte von Schulklassen prämiert. Ab 13. August läuft die nächste Runde.

Der Elefant und der Löwe haben Streit, heftigen Streit. Sie raufen sich, der Löwe beisst zu, der Elefant muss ins Krankenhaus und kehrt im Rollstuhl zurück. Zur Strafe muss der Löwe den Elefanten nun herumstossen und ihm jeden Wunsch von den Lippen ablesen.

Diese Geschichte von Arbi ist eine von 15, welche die Schülerinnen und Schüler des Pädagogischen Zentrums für Hören und Sprache in Münchenbuchsee für den Junior Web Award digital aufbereitet haben. In Gebärdensprache erzählen sie ihre Geschichten und Fabeln. Die Videos lassen sich wahlweise mit oder ohne Untertitel aufrufen. Dazu gesellen sich Bilder, welche die Geschichten illustrieren und einen kindergerechten Zugang schaffen.

«Grosse Freude hatten die Kinder am Blue-Screen-Verfahren, dank dem sie das grüne Stofftuch im Hintergrund ihres Videos nachbearbeiten und mit passenden Fotos ersetzen konnten», erklärt Sabine Schütz, die verantwortliche Lehrperson. «Doch dass wir nach den Filmaufnahmen noch so viel zu tun hatten, führte gleichzeitig auch zu einigen erstaunten Gesichtern in der Klasse.»

Noch erstaunter waren die Kinder Ende Mai an der Preisverleihung des Junior Web Award im Kongresshaus Zürich, als sie für ihr Projekt «Die Wilde 13» den ersten Platz in der Kategorie Primarstufe und den



Foto: Marco D'Alessandro, zVg.

«Die wilde 13» und Sabine Schütz (hintere Reihe, 3. von rechts) aus Münchenbuchsee gewannen am Junior Web Award gleich zwei Preise.

Publikumspreis entgegennehmen durften.

Entstanden in enger Zusammenarbeit mit einer hörgeschädigten Kollegin, nahm dieses Projekt in den Fächern ProG (Pro Gehörlosenkultur), Deutsch, Gestalten und ICT mehrere Wochen Arbeit ein. Sabine Schütz kümmerte sich hauptsächlich um die technischen Belange. «Mir war wichtig, dass die Texte auf den Websites selber geschrieben und fehlerfrei sind. Der Einsatz elektronischer Hilfsmittel wie eines Rechtschreibprogramms erleichtert gerade unseren Schülerinnen und Schülern später den Alltag sehr.»

Multimedia ist Trumpf

Einen weiteren Erfolg konnte Sabine Schütz in der Kategorie Sekundarstufe I verbuchen. Dort landete eine weitere Klasse aus Münchenbuchsee mit dem Projekt «Musicmaker» auf dem zweiten Platz. Musicmaker zeigt anhand von Songbeispielen, wie Jugendliche mit der gleichnamigen Software Musikstücke für verschiedene Stilrichtungen komponieren können.

Wer sich in den drei Kategorien (Primar, SekI und SekII) die nominierten Projekte ansieht, kann zwei Trends ausmachen: Einerseits dominieren multi-

mediale Inhalte. Seien es Videos, animierte Bilder oder Verknüpfungen von Bild und Ton. Der Umgang mit den entsprechenden Werkzeugen geht Kindern und Jugendlichen immer einfacher von der Hand, die Hilfsmittel sind nicht selten direkt im Internet zu finden und als «Software as a Service» (SaaS) greifbar. Andererseits ist der Einbezug der Nutzer stärker geworden, sei es durch interaktive Geschichten und Auswertungen, sei es durch Rückmeldungen und Bewertungen.

So berechnet der Wettbewerbsbeitrag der Minerva-Schulen Basel beispielsweise den Wasserverbrauch, den man täglich verursacht. Nicht bloss beim Waschen oder Trinken, sondern auch unter Berücksichtigung der Kleider, die man trägt. Genauso interaktiv präsentieren sich die Klick-Stories der Klasse 4a aus Wünnewil, deren Verlauf der Leser mit seinen Entscheidungen beeinflusst. Von hoher Professionalität zeugen jeweils die Beiträge der Sekundarstufe II. Das Siegerprojekt «Change your light» der technischen Berufsschule Pruntrut animiert zum Stromsparen und visualisiert gekonnt Vor- und Nachteile verschiedener Glühbirnen.

Alle diesjährigen Wettbewerbs-eingaben sind auf der Projekt-

insel auf www.juniorwebaward.ch aufgeführt.

«Beeindruckende Qualität»

Für Séverine Jagmetti, Projektleiterin bei Switch, ist die Ausgabe 2012 erfolgreich verlaufen. «Obwohl mit 157 Websites die Anzahl der Beiträge gegenüber dem Rekordjahr 2011 leicht gesunken ist, sind wir mit der Beteiligung zufrieden. Letztlich ist die Qualität der Projekte ausschlaggebend, und die war beeindruckend.»

Für die kommende Ausschreibung hat sich Switch ein weiteres Ziel gesteckt: «Wir haben uns vorgenommen, 2015 aus jedem Kanton ein Projekt präsentieren zu können.» Am meisten Beiträge gingen 2012 aus den Kantonen Bern (55) und Zürich (26) ein. Bis anhin noch kein Projekt gab es aus den Kantonen Appenzell Innerrhoden, Glarus, Nidwalden, Obwalden, Schaffhausen, Schwyz und Zug.

Schulklassen, die am Junior Web Award mitmachen und eine Website entwickeln wollen, erhalten von Switch technische Unterstützung. Ab dem 13. August können sich interessierte Lehrerinnen und Lehrer auf www.juniorwebaward.ch für die nächste Runde anmelden.

Adrian Albisser

«Der Unterricht gewinnt an Anschaulichkeit»

Beobachtungen und Erfahrungen mit dem Multimedia-System «Classroom in a Box» an der Sekundarschule in Willisau.



Foto: Irene Bisnang/Willisauer Bote

Daniel Ineichen und seine Sekundarklasse: Alle Lernenden sind mit einem persönlichen Notebook-Computer ausgerüstet.

Donnerstag, 14.20 Uhr. Letzte Lektion des Tages in der Sekundarklasse A3 in Willisau, Kanton Luzern. 25 Schülerinnen und Schüler im 9. Schuljahr. «Eine grosse, lebhaftes Klasse», sagt Daniel Ineichen, der 39-jährige Lehrer für Mathematik und naturwissenschaftliche Fächer. In der Tat sind die Platzverhältnisse im modernen Schulhaus für die grosse Zahl keineswegs üppig; das erkennt auch der Beobachter von BILDUNG SCHWEIZ, der sich hinten im Raum an ein Pult setzt.

Dennoch machen die Jugendlichen eifrig mit im Unterricht. Liegt es am Lehrer? Am spannenden Thema, dem Klimawandel? Am anwesenden Journalisten? Oder an der hochmodernen Lern-Infrastruktur, die hier zur Verfügung steht?

Daniel Ineichen und seine Klasse testen seit Schuljahresbeginn 2011/12 das System «Classroom in a Box». Dies bedeutet: Die gesamte multimediale Umgebung für Lehrperson, Schülerinnen und Schüler stammt aus einer Hand, spielt optimal zusammen, Support und Service kommen von einer einzigen Stelle, ebenso die Schulung der Lehrperson.

Heinz Weber

Das übergreifende Motto heisst CAL – collaborate and learn, zusammenarbeiten und lernen. Der Lehrer bedient eine Server-Einrichtung (TeacherCAL). Sie verschafft ihm Zugriff auf die elektronische Wandtafel mit integriertem Beamer (Interactive Whiteboard oder Smart-Board), auf die Kamera für Druckvorla-

gen und Objekte sowie auf die Notebook-Computer der Schülerinnen und Schüler (StudentCAL). Die StudentCAL lassen sich entweder mit Tastatur oder (bei umgedrehtem Bildschirm) als Tablet mit Touchscreen bedienen.

Weiter gehören zur Ausrüstung eine Aufbewahrungs- und Ladestation sowie ein von Phonak entwickeltes Soundsystem. Dieses erlaubt dem Lehrer, die ganze Klasse anzusprechen, ohne dabei die Stimme heben zu müssen und kommt speziell Hörbehinderten zugute. In Daniel Ineichens Klasse wurde es getestet, jedoch in der Folge nicht eingesetzt: «Unser Raum ist nicht so gross und es hat niemand Hörprobleme», erklärt Ineichen. Die Infrastruktur im Wert von einigen zehntausend Franken wurde im Rahmen eines Pilotprojekts von der

Früher wäre ein solcher Medienmix zur Zirkusnummer geworden, die man als Lehrperson mit Vorteil unterliess, wollte man sich nicht zum Clown machen.

Firma Novia in Zusammenarbeit mit der Firma Bischoff für acht Monate zur Verfügung gestellt.

Müheloser Medienmix

Der Klimawandel kommt in dieser Lektion nicht zum ersten Mal zur Sprache. Die Klasse hat einen Besuch im Axioparama samt Besichtigung der Atom- und Wasserkraftwerke von Beznau hinter sich. Zudem erfuhr sie im Rahmen des Projekts Eiger Climate an Ort und Stelle vom Gletscherschwund und seinen Folgen. Schliesslich sah man gemeinsam den Film «Eine unbequeme Wahrheit» von Al Gore. Nun gilt es, Bilanz zu ziehen und allenfalls Konsequenzen für das persönliche Handeln abzuleiten.

Bei dieser Zusammenfassung kommt dem Lehrer zugute, dass er das gesamte Informationsmaterial zur Hand hat und auf die elektronische Wandtafel projizieren kann. Eine aus Beznau mitgenommene Broschüre, Erinnerungsfotos von der Gletscherexkursion, eine aus dem Internet heruntergeladene Grafik; alles ist augenblicklich und ohne technische Hindernisse verfügbar. Früher – mit Schiefertafel, Kopien, Hellraum- und Diaprojektor oder gar Epidiaskop – wäre ein solcher Medienmix zur Zirkusnummer geworden, die man als Lehrperson mit Vorteil unterliess, wollte man sich nicht selbst zum Clown machen.

Sparsam mit Effekten

Natürlich lassen sich ebenso mühelos Ton- und Filmsequenzen oder Powerpoint-Präsentationen in einen Vortrag einspielen, doch Daniel Ineichen geht bewusst sparsam um mit dem Effektivpotential des Systems. Er vertraut nach wie vor auf seine eigenen Formulierungen und die Konzentrationsfähigkeit der Klasse.

Am Whiteboard ist nun eine Grafik zu sehen, die zeigt, aus welchen Quellen – Atom, Kohle, Öl, Gas, Wasser – sich die Energieversorgung der Schweiz und ihrer Nachbarländer speist und wie unterschiedlich demzufolge die Bedingungen der Energiepolitik sind. Will der Lehrer einzelne Aspekte oder Länder farblich hervorheben, kann er das von seinem Computer aus oder an der Tafel tun. Solche Illustrationen sind sehr einprägsam,

erzeugen ein Bild im Kopf. «Der Unterrichtsricht kann mit diesen Werkzeugen an Anschaulichkeit gewinnen», ist denn auch ein Hauptfazit von Daniel Ineichen aus der Arbeit mit dem neuen System.

Später gehen einige Schülerinnen und Schüler ans Whiteboard und schreiben auf, wie dem Klimawandel zu begegnen wäre: «CO₂-Emissionen verringern.» – «Abbrennen der Wälder stoppen.» – «Allgemein weniger Strom brauchen.»

Nachdem die Vorschläge einige Minuten diskutiert wurden, ruft der Lehrer am Whiteboard die Website www.footprint.ch auf. In einem unterhaltsamen Frage-Spiel lässt sich hier simulieren, wie viele «Erden» es bräuchte, wenn alle Menschen ebensoviel an Ressourcen konsumieren würden wie der oder die Spielende. Das sollen die Schülerinnen und Schüler nun an ihrem persönlichen Notebook, dem «StudentCAL» für sich herausfinden. Daniel Ineichen geht im Raum umher und schaut, ob jemand Mühe beim Einstieg in die Aufgabe hat. Bei den meisten klappt es reibungslos. Die Bedienung der Computer ist kein Thema; schliesslich lernen hier «digital natives», Eingeborene der Digitalwelt.

Bei einigen gibt es Probleme mit dem Verbindungsaufbau. Das ist denn auch der wichtigste Kritikpunkt, als am Ende der Stunde die Jugendlichen über ihre Erfahrungen mit dem Multimedia-System berichten. Das lokale Netz im Schulzimmer bringt nicht die Surfgeschwindigkeit, welche die Jugendlichen vom privaten Computergebrauch her kennen. Ansonsten finden sie das Lernen mit der elektronischen Ausrüstung «cool», und sie haben selbst den Eindruck, effizienter zu lernen als mit konventionellen Mitteln wie Schulbuch und Schreibheft. Ein Schulbuch hat die Multimedia-Umgebung bisher nicht ersetzt – schliesslich handelt es sich um einen Versuch. Daniel Ineichen würde es aber sehr begrüssen, wenn die Verlage sich an die Aufbereitung «offizieller» Lehrmittel machen würden.

Die Jugendlichen packen nun zusammen und verabschieden sich von Daniel Ineichen. Einige nehmen ihren «StudentCAL» mit nach Hause, andere verstauen ihn in einem Behälter im Materialraum, wo die Geräte auch aufgeladen

werden. Die Daten der gesamten Lektion sind natürlich aufgezeichnet. Einem kranken Mitschüler könnten sie per E-Mail zugesandt werden, worauf dieser einen erheblichen Teil des Informationsgehalts zur Verfügung hätte und die Aufgaben lösen könnte. Dass guter Unterricht weit mehr ist als die elektronisch speicherbaren Informationen, versteht sich von selbst.

«Das ist die Zukunft»

Zu einem abschliessenden Gespräch gesellen sich auch Schulleiter Pirmin Hodel und Hubert Müller, der zusammen mit Daniel Ineichen die Klasse A3 unterrichtet. Sie verfolgen das Projekt «Classroom in a Box» ebenfalls mit Interesse. Alle drei Lehrpersonen sind der Überzeugung, dass dem elektronischen Klassenzimmer die Zukunft gehört.

Das Willisauer Sekundarschulhaus voll auf Multimedia umrüsten? Dafür wäre der Aufwand zu gross. Bei einem Neubau aber wäre es keine Frage, dass man auf die neue Technik setzt. Schon jetzt ist die Willisauer Sekundarschule keineswegs hinterm Mond. Jedes Klassenzimmer verfügt über Notebook und Beamer. Ausserdem unterhält die Schule eine eigene «Learnsite»: Schülerinnen und Schüler können im Internet selbständig Aufgaben zur Vertiefung ihres Schulstoffes lösen.

Nach dem Besuch in Willisau bleibt der Eindruck, dass die Multimedia-Ausrüstung auch von einer routinierten Lehrperson vor allem als Präsentationswerkzeug und zur Motivation der Lernenden genutzt wird. Die oft propagierten interaktiven Möglichkeiten – individuelle Zuteilung von Aufgaben übers Netz, automatische Korrektur von Tests, gekoppelt mit Lernstandsüberwachung usw. – entsprechen (noch) nicht unserer Schulkultur, die stark auf dem persönlichen Kontakt, Auge in Auge, beruht. Ob sich das ändert, weiss heute noch niemand. Sicher ist, dass die Entwicklung weitergeht – auf Seiten der Technik wie auf Seiten der Menschen.

Weiter im Netz

www.novia.ch

www.bischoff-wil.ch

www.schule-willisau.ch



Als LCH-Mitglied profitieren Sie
auf Shariando in über 100
Online-Shops vom Cashback!
Bei jedem Einkauf erhalten
Sie bares Geld zurück!

- >> online-Shop auswählen.
- >> einkaufen.
- >> geld zurück bekommen!

Mehr Infos unter www.LCH-ch.shariando.com



Der Original-Leitspruch-Schuljahr-Kalender

Der ideale Begleiter für SchülerInnen und LehrerInnen!

Der grosse Wandkalender (Format 28x40 cm) ist speziell auf das Schuljahr abgestimmt. Die Leitsprüche werden nicht nur der Jahreszeit entsprechend, sondern auch nach ihrem pädagogischen Wert ausgewählt.

Auf den Blattrückseiten befinden sich die englische Übersetzung des Spruches und als besondere Anregung Reime, Rätsel, Lieder und spielerische Grammatikübungen in einfach verständlichem Englisch.

Das Kalendarium läuft von August 2012 bis Juli 2013.

Bestellen Sie jetzt Ihren Leitspruchkalender für das Schuljahr 2012/2013. Versand ab Juni 2012.

✂

Ich bestelle ___ Stk. Leitspruch-Schuljahr-Kalender 2012/2013

Spezialpreis für LCH-Mitglieder: Fr. 26.- (Nichtmitglieder: Fr. 30.50)
exkl. Versandkosten + MwSt.

Name

Vorname

Strasse

Wohnort

Telefon LCH-Mitglieder ja nein

Einsenden an: LCH-Dienstleistungen, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
oder per E-Mail: m.grau@lch.ch





Sie haben Fragen zu Pensionierung und Geldanlagen?

Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen - Kann ich meine defekte Kapitalanlage reparieren - Kann ich meine Steuern optimieren - Soll ich das Kapital meiner Pensionskasse beziehen?

Besuchen Sie die beliebten LCH - Fachseminare und erhalten Sie Antworten auf Ihre wichtigsten Fragen direkt vom Experten des Schweizer Marktführers in Sachen Vorsorge und Geldanlagen für Verbandsmitglieder. Wählen Sie das Ihnen zusagende Seminar und melden Sie sich heute noch an.

Seminardaten 2012

Dienstag	10. Juli	Wil	Anlageseminar
Donnerstag	12. Juli	Aarau	Anlageseminar
Mittwoch	30. August	Ostermundigen	Vorsorgeseminar
Dienstag	04. September	Bülach	Vorsorgeseminar
Dienstag	11. September	Wil	Vorsorgeseminar
Donnerstag	18. Oktober	Zürich	Vorsorgeseminar

Die Seminare beginnen jeweils um 18:00 Uhr und dauern ca. 2 Stunden. Bitte melden Sie sich bis vier Tage vor dem Seminar telefonisch unter 071 333 46 46, per Fax 071 333 11 66 oder per E-Mail an seminar@vvk.ch an! Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage www.vvk.ch.

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!



Willy Graf, lic. iur. HSG
Finanzplaner und Inhaber der VVK AG



ACHTUNG! LEHRER / LEHRERIN

Elterngespräche
einfach
online
organisieren
mit
www.pickameeting.com
MADE IN SWITZERLAND
Kostenlos testen

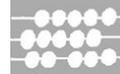


Coaching-
OE-
Supervision
zak.ch/info@zak.ch
T 061 365 90 60



Erziehungsdepartement Erweitern Sie Basels Horizont

Die Kindergärten der Stadt Basel suchen auf
auf Schuljahr 2012/2013



Kindergarten- lehrperson (60 – 100 %)

für die Stellvertretung bei Krankheit, Unfall,
Urlaub etc.



Für diese anspruchsvolle Tätigkeit erwarten
wir ein Kindergartenlehrdiplom.



Ihr Wohnort befindet sich in Basel oder
nächster Umgebung.



Ihre Bewerbung senden Sie bis Ende Juni
an die Volksschulleitung, Stabsmitarbei-
tende, Yolanda Spross, Kohlenberg 27,
4001 Basel.



Weitere Auskünfte erhalten Sie unter Telefon
061 267 64 93 oder 061 267 64 90.

rex beflügelt



- Spielebücher **rex**
- Lernhilfen **STOLZ**
- Heilpädagogik **HLV**
- Aktionen

www.rex-buch.ch



Kanton Basel-Stadt

www.stellen.bs.ch

Bei uns können Sie etwas bewegen.

Der Sommer ist da – ab in den Wald!

Spannende naturkundliche Streifzüge durch den Wald mit den Waldbüchern aus dem Verlag LCH – Lehrmittel 4bis8, dem Fachverlag für Kindergarten, Unterstufe und Förderstunden.

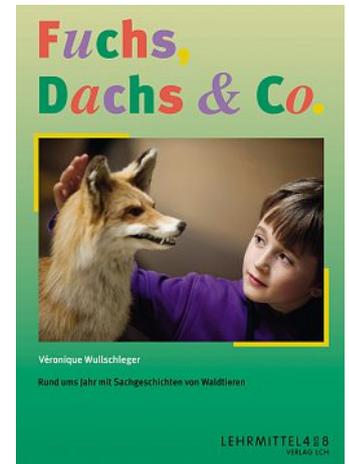
Neu: Fuchs, Dachs & Co.

Rund ums Jahr mit Sachgeschichten von Waldtieren

Zusammen mit Leo und seiner Grossmutter machen sich die Kinder rund um das Jahr auf die Fährte von Fuchs, Dachs & Co. Sie begegnen 20 bekannten und unbekanntem Waldtieren und erfahren Wissenswertes über deren Verhalten und Lebensraum. Die Geschichten enthalten viel fundiertes Sachwissen, wecken die kindliche Neugier und animieren

zu spannenden Fragen. Zu jedem Tier gibt es einen bebilderten Steckbrief, der über das Tier und sein Verhalten informiert. Die Sachgeschichten liegen sowohl in Standardsprache als auch in Mundart vor. Sie vermitteln Wissen und Sachkenntnis und fördern mit ihrem reichen Wortschatz die Sprachkompetenz der Kinder.

Véronique Wullschlegler: «Fuchs, Dachs & Co.», Verlag LCH, 1. Auflage 2012, Format A4, 120 Seiten, farbig illustriert, CHF 49.– (Mitglieder LCH 10% Rabatt); zu bestellen unter www.lehrmittel4bis8.ch > Natur (mit Buchvorschau)



Aktuell: Erlebnis Wald – Natur entdecken mit Kindern

Sachbuch für den naturkundlichen Unterricht

Das Praxisbuch zeigt, wie vier- bis achtjährige Kinder die Natur im Kreislauf der Jahreszeiten erfahren, erforschen und bespielen können. Vermittelt werden Fachwissen und theoretische Grundlagen, didaktische Vorschläge und Ideen für den naturkundlichen Unterricht im Wald. Die Impulse

umfassen naturkundliche Aktivitäten und Lernsituationen, Spiele, Rezepte, Lieder und Waldgeschichten für alle Jahreszeiten sowie Sachinfos zur Pflanzen- und Tierwelt.

Marlis Labudde-Dimmler: «Erlebnis Wald – Natur entdecken mit Kindern», Verlag LCH, 2. Auflage 2012, Format A4, 120 Seiten, farbig illustriert, CHF 49.– (Mitglieder LCH 10% Rabatt) www.lehrmittel4bis8.ch > Natur (mit Buchvorschau)



Ergänzend: Beobachten, erkennen, benennen

Arbeitsblätter für eine Waldwerkstatt

Tiere erkennen, Spuren vergleichen, Pflanzen benennen, Waldfrüchte zuordnen – Mit den Arbeitsblättern zum Praxisbuch «Erlebnis Wald» können die Kinder ihre Erlebnisse, Erfahrungen und Entdeckungen aus der Natur vertiefen und festigen. Die Arbeitsblätter sind mit den wissenschaftlichen Tier- und Pflanzenzeichnungen aus dem Praxisbuch gestaltet und enthalten Aufgaben

zur Wahrnehmung, optischen Differenzierung, Begriffsbildung und Vertiefung von Sachkenntnissen.

Katharina Nuspliger-Brand: 1. Auflage 2009, 53 Arbeitsblätter, CHF 25.– (Mitglieder LCH 10% Rabatt) www.lehrmittel4bis8.ch > Arbeitsblätter (mit Mappenansicht)



Perfekt organisiert ins Abenteuer – ohne Gruppe

Möchten Sie so spannende Länder wie Äthiopien, Birma, Indonesien oder Usbekistan erleben – allein, aber doch perfekt organisiert? Dann sind die „Individuellen Reisen ohne Gruppe“ von Marco Polo das Richtige für Sie.

Mit persönlichem Scout und Fahrer

Sie sind bei Marco Polo Individuell nur mit Ihrem Partner, der Familie oder Freunden unterwegs. Begleitet werden Sie von Ihrem persönlichen Marco Polo Scout, der Ihnen alle Highlights zeigt und Ihnen auch Tipps für den Abend oder zum Shoppen gibt. Ihre Reiseroute ist genau geplant, die Hotels sind reserviert. Sie fahren im Pkw, hinter dem Steuer sitzt ein eigener Fahrer oder Ihr Scout.

Hohe Flexibilität

Damit Sie so flexibel wie möglich reisen, haben Sie die Wahl zwischen verschiedenen Hotelkategorien und Airlines. Meist können Sie völlig frei wählen, an welchem Tag Ihre Reise beginnen soll.

Exklusiv und überraschend günstig

Entdecken Sie mit Marco Polo Individuell über 60 Länder, und jetzt neu sieben Trendstädte, zum Beispiel:

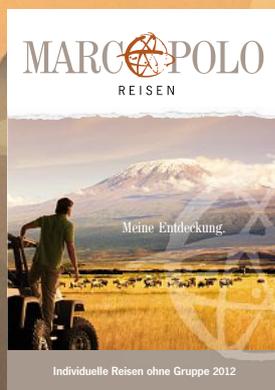
- Rom 5 Tage ab 999 €
- Istanbul 5 Tage ab 1099 €
- Bali 14 Tage ab 1899 €
- Vietnam 11 Tage ab 1999 €
- China 13 Tage ab 2199 €

Reisen nach Maß

Marco Polo Individuell stellt Ihnen auch Reisen ganz nach Ihren Wünschen zusammen. Sie sagen, wo es hingehen soll, und Marco Polo organisiert Flüge, Hotels, Fahrzeug, Fahrer und einen Marco Polo Scout für Sie.

Wenn Sie mehr über Marco Polo erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.

LCH-Reisedienst
Telefon 044 315 54 64



Meine Entdeckung.

MARC  POLO
REISEN

Zirkus**Manege frei**

Die Zirkusstadt Mugg ermöglicht Kindern und Jugendlichen in die Zirkuswelt einzutauchen und einmal selbst als atemberaubender Artist/in in der Manege zu stehen. Sei es auf dem Einrad oder Rhönrad zu fahren, übers Seil balancieren, am Trapez schwingen, als Fakir über Scherben zu gehen oder Jonglieren, die Vielfalt von Zirkusdisziplinen ist riesig. Mit fundierten Fachkenntnissen begleiten die Animatore des Zirkus Mugg die Kinder und Lehrer durch das Zirkusprojekt. Es kann ein massgeschneidertes Projekt nach den individuellen Vorstellungen und Bedürfnissen selbst zusammengestellt werden. Sei es mit Zirkuszelt, Bühnenwagen oder in der Turnhalle in der Schule oder gar bei uns in der Zirkusstadt, am Ende der Woche heisst es dann: «Vorhang auf und Manege frei für die jungen Artisten!» Weitere Infos unter www.mugg.ch

Hilfsaktion**Schultaschen für Moldawien**

In Moldawien leben 80 Prozent der Menschen unterhalb der Armutsgrenze. Wenn ein Schulsack den halben Monatsverdienst einer bedürftigen Familie kostet, wird er nicht angeschafft. Wie kann man helfen? Eine Schultasche hat ihren Dienst getan, ist aber noch gut in Schuss? Neu befüllt mit Schulmaterial, Bastel- und Spielsachen sowie Hygieneartikeln hilft er einem bedürftigen Kind direkt und unmittelbar. Bei ORA International über eine Sammelstelle oder per Post gesammelt, wird jeder Schulsack liebevoll versorgt. Mitmach-Flugblatt und weitere Informationen unter www.ora-international.ch, Telefon 051 982 01 02 oder E-Mail: ora@ora-international.ch. Schulen, Kirchgemeinden und Vereine

bekommen hier auch weiteres Material für Aktionen.

Laufsport**Ansteckend**

Der Lehrerberuf stellt uns vor viele grosse und manchmal auch belastende Herausforderungen. Da ist ein gesunder Ausgleich zum Abschalten enorm wichtig. Ein regelmässiges Lauftraining kann ausgeglichener und belastbarer machen. Während einer lockeren Laufrunde kommen die besten Ideen und Problemlösungen, über die man im Schulzimmer lange erfolglos gebrütet hatte. Während des Trainings fallen einem diese in den Schoss. Vor 15 Jahren unsportlich angefangen, bin ich mit 47 deutlich fitter als vor 20 Jahren. Ein guter Grund, mit dem regelmässigen Ausdauertraining zu starten? Auf LaufTipps.ch gibt es Tipps und Tricks, Trainingspläne zum Anfangen mit dem Ziel: Andere ebenfalls mit dem Laufvirus anzustecken! www.laufTipps.ch

Schneesport**All inclusive**

Seilbahnen Schweiz will Schulen motivieren, ihren Jugendlichen neu Schneesportlager anzubieten. Gemeinsam mit Bahnen und lokalen Partnern lanciert der Dachverband der Bergbahnen auf den Winter 2012/13 hin massiv vergünstigte Schneesportlager-Pakete. Das Angebot richtet sich an Schulen (5. – 7. Klassen), die in den letzten fünf Jahren noch keine Schneesportlager mit J+S durchgeführt haben. Das Projekt wird vom Bund über das Förderprogramm Innotour unterstützt. Die Schulen können bequem über eine Plattform das ganze Lager buchen: Anreise, Unterkunft, Ski-Abo, Mietmaterial, Abend-Events und je nach Angebot sogar die Verpflegung – und dies zu einem Pauschalpreis zwischen 200 und 350 Franken je Schüler/-in. Weitere Infos/An-

melden unter www.seilbahnen.org/schneesportlager.html

Weiterbildung**Was ist LOA**

Der lösungsorientierte Ansatz LOA definiert das Lehrer-Schüler-Verhältnis neu und richtet den Fokus systematisch auf die Stärken und das Gelingen von Lehr- und Lernprozessen. Schülerinnen und Schüler werden zu ExpertInnen ihres Tuns, sie gewinnen mehr Selbstvertrauen, weil sie an ihren Erfolgen gemessen werden, und mehr Motivation, weil ihnen Verantwortung übertragen wird. Das Zentrum für lösungsorientierte Beratung ZLB ist seit über zehn Jahren spezialisiert darauf, Menschen in pädagogischen Berufen in der Umsetzung einer lösungs- und ressourcenorientierten Haltung zu unterstützen und ihnen damit zu Erfolg und Berufszufriedenheit zu verhelfen. Anregungen und Austausch von Ideen an den Winterthurer Drehtagen vom 8.–10. Okt. Informationen unter www.zlb-schweiz.ch, www.drehtage.ch

Bewegungsaktion**Alpen-Queren**

Mehr Teamgeist, Spass und Bewegung bei der Arbeit! Nach dem Motto «Schaffen Sie es zu Fuss von Bern nach Davos in 62 Tagen?» sind alle Mitarbeitenden des Bildungswesens herzlich eingeladen, beim Tappa-Lauf Herbst 2012 mitzumachen. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen legen Sie in 62 Tagen 465 km zu Fuss und mit sportlichen Aktivitäten zurück. Die Teilnehmenden gehen dabei mindestens 10000 Schritte pro Tag und verfolgen online, wo sie sich auf der Strecke befinden. Möglich ist dabei ein direkter Vergleich mit anderen Teams aus der ganzen Schweiz. Zu gewinnen gibt es MP3-Player, Tagesskipässe und Skiferien für zwei Personen in einer bekannten Schweizer

Tourismusdestination. Interessierte können sich bis 1. Oktober 2012 online anmelden. Weitere Informationen unter www.tappa.ch

Nationaler Zukunftstag**Seitenwechsel**

Am Nationalen Zukunftstag öffnen hunderte von Betrieben, Organisationen, Fach- und Hochschulen in der ganzen Schweiz ihre Türen. Mädchen und Jungen der 5. bis 7. Klasse sind eingeladen, Bezugspersonen an die Arbeit zu begleiten oder an spannenden Zusatzprojekten teilzunehmen. Nach dem Motto «Seitenwechsel» erhalten sie Einblick in Berufe, die traditionellerweise dem anderen Geschlecht zugeordnet werden. Dabei sammeln sie neue Eindrücke und erweitern ihre Zukunftsperspektiven. Lehrpersonen nehmen bei der Gestaltung des Zukunftstags eine wichtige Rolle ein. Sie thematisieren den Zukunftstag im Unterricht und sensibilisieren die Schülerinnen und Schüler, die Vielfalt der beruflichen Möglichkeiten wahrzunehmen. Mehr Informationen unter www.nationalerzukunftstag.ch



Foto:Vg

«Seitenwechsel» – bald selbstverständlich?

Umfrage
Lehrermobbing

Lehrerinnen und Lehrer werden von Schülerinnen und Schülern, von Eltern und von Kolleginnen und Kollegen gemobbt. Das Zentrum für empirische pädagogische Forschung (ZEPF) startet eine systematische Befragung von Lehrkräften im gesamten deutschsprachigen Raum, um mehr Klarheit über das Phänomen zu gewinnen. Fragen sind u.a.: Wie viele Lehrkräfte sind von Mobbing betroffen? Ist das Phänomen mit der Lehrtätigkeit an einer bestimmten Schulart verbunden? Um welche Art von Mobbing handelt es sich? Werden Lehrkräfte eher von Schülerinnen und Schülern gemobbt als von Eltern? Welche Möglichkeiten besitzen Lehrkräfte, sich zu wehren? Welche Unterstützung haben sie? usw. Allerdings sind nur dann verlässliche Daten zu gewinnen, wenn möglichst viele Lehrkräfte an der Befragung teilnehmen, auch solche, die nicht von Mobbing betroffen sind.

Die Online-Befragung startet ab sofort und ist bis Ende August 2012 für alle Lehrkräfte im gesamten deutschen Sprachraum offen. Info und Befragung unter www.lehrkraefte-mobbing.zepf.eu

Weiterbildung
Spiel und Theater

Die eigene Spielfreude entdecken – das Rüstzeug erwerben, Theaterprojekte realisieren – den beruflichen Spielraum erweitern: Till-Theaterpädagogik bietet in Kooperation mit der Zürcher Hochschule der Künste anerkannte Studiengänge in Theaterpädagogik an. Die Weiterbildung ist modular aufgebaut und setzt sich aus einem Grundlagenkurs (Zertifikatslehrgang I) und einem Aufbaukurs (Zertifikatslehrgang II) zusammen. Die zentralen Studieninhalte sind Spiel und

Theater, ihre Grundlagen und deren didaktische Reflexion. Weitere Infos unter www.till.ch

Kinderkonferenz
Freundschaften

Kinder haben Rechte, z.B. das Recht auf freie Meinungsäusserung oder das Recht auf Mitsprache. Daher ist es wichtig, dass ihre Anliegen, Wünsche, Meinungen und Rechte diskutiert und angehört werden. Die Kinderkonferenz vom 7. bis 10. November in Zug ermöglicht dies 50 Kindern und Jugendlichen aus der ganzen Schweiz. Thema ist «Deine Freundschaften». Die Ergebnisse der Kinderkonferenz werden am Konferenzende Gästen aus Politik und Medien präsentiert und in einem eigenen Bericht publiziert.

Anmeldung unter www.kinderlobby.ch. Anmeldeschluss ist der 1. November.

Tagung
Engagement für die Allgemeinheit

Viele Lehrpersonen realisieren mit ihren Klassen gemeinnützige Projekte – trotz grossem Arbeitsdruck. Die innovative Unterrichtsmethode Service-Learning unterstützt Schulen bei deren Planung und Umsetzung. An der Tagung «Engagement macht Schule!» vom 21. September im Gottlieb Duttweiler Institut GDI in Rüschlikon wird Service-Learning vertiefter vorgestellt und anhand von praxisorientierten Beispielen aus allen Schulstufen veranschaulicht. Prof. Richard M. Lerner zeigt als Hauptreferent den Zusammenhang von freiwilligem Engagement und schulischer Entwicklung auf. Der Entwicklungspsychologe verfasste zahlreiche Bücher, unter anderem «The Good Teen», in dem er für einen anderen Blick auf die Adoleszenz plädiert. Weitere Infos unter www.servicelearning.ch/de/tagung

AV-Geräte und Einrichtungen

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

- Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
- (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA & Geräte Service 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 Email: info@av-media.ch www.av-media.ch (mit Online-Shop!)

Berufswahlunterricht

S&B Institut **berufswahl-portfolio.ch**
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

Dienstleistungen

SWISS DIDAC
Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Computer und Software

LehrerOffice®
Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMN)

PRO-LEHRSYSTEME

PHYSIK ★ CHEMIE ★ BIOLOGIE ★ GEOGRAFIE ★ AV ★ MOBILIAR
Worbentalstrasse 28 – 3063 Ittigen – Tel. 031/924'10'20 – Fax 031/924'10'30
Besuchen Sie uns auf www.pro-lehrsysteme.ch

Lehrmittel/Schulbücher

Aktuelles Weltgeschehen in Ihrem Unterricht
frischabresse.ch

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN

Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Fon / Fax 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

Wandtafeln



JESTOR AG
5703 SEON
☎ 062 775 45 60
WWW.JESTOR.CH

Interaktive Whiteboards

m mobil The ActivClassroom
by PROMETHEAN
www.mobilwerke.ch mobil Werke AG, 9442 Berneck, 071 747 81 81



Hunziker AG Thalwil Telefon 044 722 81 11
Tischenloostrasse 75 Telefax 044 722 82 82
Postfach 280 www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch



Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-300°C

Waltstein AG 
Werkstoffbau 
8272 Ermatingen 
Beratung Planung Produktion Service Revision
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller
☎ 071/664 14 63 www.gropo.ch



Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

HM-SPOERRI AG
Weieracherstrasse 9 Tel. 044 872 51 00
8184 BACHENBÜLACH Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

OPD OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **OPD.ch**



Ihr Materiallieferant
für den Kunstunterricht

boesner
www.boesner.ch

Tanz

Lust auf Bewegung?

Für Filmaufnahmen mit einem Bewegungs-Chor lädt das Festival TanzPlan Ost Laien mit und ohne Tanzerfahrung von 5 bis 99 Jahren zum Mitmachen ein: Der Aktionstag findet am 25. Juli in Steckborn statt. Acht Tanzprofis unterschiedlicher Generationen erarbeiten für TanzPlan Ost 2012 mit den Choreographen Patrik Widrig (CH/USA) und Sara Pearson (USA) ein 45-minütiges Stück mit dem erfrischenden Titel «Ja!Ja!Ja!». Am 25. Juli filmen die Choreographen in Steckborn unter freiem Himmel einen sogenannten Bewegungschor. Diese Filmaufnahmen werden Teil des Bühnenbildes (Filmprojektion) im Stück «Ja!Ja!Ja!» sein. Für die Filmaufnahmen des Bewegungschores sind Junge und Alte, Grosse und Kleine, Profis und bewegungsfreudige Laien willkommen. Es sind keine Tanzvorkenntnisse oder weitere Proben erforderlich.

Informationen unter www.tanzplan-ost.ch, E-Mail: frank@tanzplan-ost.ch

Ausflüge

Einladung ins Wasseramt

Der ehrenamtlich tätige Verein Pro-Wasseramt.ch lädt alleinerziehende Lehrkräfte mit deren Kindern gratis für ein Wochenende ins Solothurner Wasseramt ein. Sie lernen Samstag/Sonntag 11.8./12.8. diese wunderbare Naturregion kennen. Es stehen über 100 Ausflugsmodule für Gruppenausflüge zur Verfügung. So sind Lehrpersonen perfekt vorbereitet für ihre Schulreise oder polysportive Woche. Es stehen 30 Massnlager-Schlafplätze gratis zur Verfügung. Der Verein feiert damit die Eröffnung eines neuen Übernachtungsangebotes für Schulen und Ver-

eine, direkt im Naturschutzgebiet Emme/Aare. Infos und Anmeldung für alleinerziehende Lehrkräfte: www.tourismus-wasseramt.ch

Messe

Fördern und unterstützen

Am 11. November 2012 findet zum ersten Mal die Kinder- und Lernen-Messe im Kongresshaus in Zürich statt. Diese bietet Eltern und Lehrkräften eine breite Übersicht über Förderangebote für Kinder. Die Aussteller bieten Produkte und Dienstleistungen an, welche die Entwicklung von Kindern in vielfältiger Weise unterstützen. Wichtige Themen sind dabei die Stärkung der Konzentration, Förderung von Kreativität und Spass an der Bewegung. Ausserdem bietet die Messe ein spannendes Rahmenprogramm mit Vorträgen und Workshops, Kinderkonzert und Verpflegungsmöglichkeiten. Weitere Informationen: www.kinderundlernen.ch

Organisieren und treffen

Pick a meeting

Pickameeting.com ist die neue Art für Lehrpersonen, Eltern-Lehrer-Gespräche zu organisieren. Es handelt sich um eine ausgeklügelte 5-Schritt-Anwendung: 1. Fügen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler mit der E-Mail-Adresse der Eltern ins System ein. 2. Erstellen Sie Ihren eigenen Kalender mit den verfügbaren Terminen. 3. Laden Sie die Eltern für die Terminauswahl ein. So einfach füllt sich der Kalender mit den von den Eltern gewählten Terminen. Zeit- und papiersparend für die Lehrperson und keine unnötigen Mehrfachreservierungen für die Eltern. Pickameeting stellt Lehrpersonen die Software zur Probe kostenlos zur Verfügung. Info: www.pickameeting.com

SVSS/Weiterbildung

Gratis Tanzkurse

Der SVSS verlost gratis Tanz-Weiterbildungen – direkt an Ihrer Schule! «SHUT UP & DANCE» ist das Motto von Cécile Kramer (Hochschuldozentin, Sportlehrerin), welche in den vergangenen Jahren das Tanzen in den Schulen nachhaltig geprägt hat. Mit «dance360-school» hat sie ein innovatives WEB-basiertes Lehrmittel mit über 400 Danceclips entwickelt. Es unterstützt Lehrpersonen beim Vermitteln und Lernen von verschiedenen Tanzstilen sowie kleinen Choreos. Inhaltlich wurde darauf Wert gelegt, dass für verschiedene Levels und Stufen (PS – Sek II) konkrete Umsetzungsbeispiele für den Sportunterricht zu finden sind. Es kann zwischen Einlaufideen zu Musik, Dance Basics, Hip-Hop, Ragga, Jumpstyle, Jive und Salsa gewählt werden. Zum Kennenlernen verlost der Schweizerische Verband für Sport in der Schule (SVSS) 15 halbtägige Einführungskurse ins Lehrmittel! Schulteams können entscheiden, wann und wo sie einen Halbtage tanzen, lachen und geniessen möchten. Hinterlegen Sie Ihre Mailadresse unter www.svss.ch > Weiterbildung > Projekte > dance360-school.

Lehrmittel

So läuft der Hase

Zu einer unserer häufigen Wildart, nämlich dem Feldhasen, ist ein Lehrmittel entstanden, das sich hervorragend für den Naturkunde-Unterricht in den Schulen eignet. Es kann aber auch in der Familie und bei der Vorstellung der Jagd an Öffentlichkeitsanlässen sehr gut eingesetzt werden. Es beleuchtet nicht nur die Biologie des Hasen, sondern zeigt auch Probleme auf, die zum Stagnieren der Hasenbestände führen. Auch das Leben der Schnee-

hasen und der Wildkaninchen wird eingehend beschrieben. Geschaffen wurde die Unterrichtseinheit vom Baarer Tier- und Naturfilmer Georg Iten, als Ergänzung zu seinen DVDs über heimische Wildtiere und zu seinen Lehrmitteln zu Reh, Fuchs und Dachs. Das Lehrmittel enthält je einen Steckbrief zum Feld-, Schneehasen und zum Wildkaninchen, ein Testblatt, ein Kreuzworträtsel und ein Bestimmungsblatt über Wildtiere mit den entsprechenden Lösungen. Preis Fr. 12.– (inkl. Porto und Versand). Bezug: Georg Iten, Sonnenweg 17, 6340 Baar, Tel. 041 761 71 25. E-Mail: info@wildkunde-georg-iten.ch

Stiftung Bergwaldprojekt

Freiwillige arbeiten im Bergwald

Eine Bergwaldprojekt-Woche gibt nicht nur Schwielen an den Händen! Es bleibt ein ganzer Rucksack voller Erinnerungen und Erkenntnisse über den Bergwald und die Zusammenhänge in diesem sensiblen Ökosystem. In Langwies GR beispielsweise haben die Schneedruckschäden dieses Winters enormen Schaden angerichtet. Es gibt viel zu tun für die Forstbetriebe! Die Freiwilligen vom Bergwaldprojekt können einen grossen Teil der Handarbeit übernehmen. Wildschutzzäune reparieren, Dreibeinböcke zum Schneeschutz bauen oder umgedrückte Fichten wegschneiden, damit der Borkenkäfer diese nicht befällt. Es braucht dringend viele Hände, welche mit anpacken. Mithelfen können Frauen und Männer zwischen 18 und 88 Jahren, forstliche Kenntnisse sind nicht nötig. Der Einsatz im Bergwald ist kostenlos. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.bergwaldprojekt.org/de/teilnehmen/freiwilligenarbeit-bergwald.php

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**



Lehrwerkstätten Bern – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 – www.polywork.ch – lwb@lwb.ch

hunziker schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

mobil Komplettausstatter von Schulen und Bildungseinrichtungen

www.mobilwerke.ch mobil Werke AG, 9442 Berneck, 071 747 81 81

NOVEX MÖBELBAU

Büro- und Schuleinrichtungen
Novex AG
Baldeggstrasse 20 · 6280 Hochdorf
Tel. 041 914 11 41
www.novex.ch

Spiel und Sport

Pausenplatz Gestaltung

bimbo® macht spass 

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch

buerli Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



Oeko-Handels AG | Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz | Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch ...mehr als spielen 

Corocord-Raumnetze
Herkules-Skateanlagen
Richter-Spielgeräte

LudoCrea.ch
Spielraumkonzepte

Grossteilerstr. 50
6074 Giswil
T: 041 675 0 367
F: 041 675 0 368

Wandtafeln

hunziker schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Weiterbildung**Kindercity – ein Kinderspiel**

Die Neugestaltung der Kindercity mit Eröffnung der neuen Ausstellung «Energie und Umwelt» fokussiert ihren Wissenstransfer für Kinder auf die erneuerbaren Energien. Die zentrale Bedeutung des Umweltschutzes vermittelt sie kinderleicht und spielerisch: Energieproduktion und Umweltschutz zum Anfassen und selbst Ausprobieren.

Was ist eigentlich Energie? Was bedeutet «erneuerbar»? Mit welchen Mitteln können Kinder zum Umweltschutz beitragen? Diese und viele weitere Fragen werden in spannenden Experimenten und an Exponaten geklärt. Neue und innovative Technologien wie Wasserwirbelkraftwerke, Brennstoffzellen und Mini-Blockheizkraftwerke werden demonstriert. Ein weiteres lehrreiches Exponat, das Kindern viel Spass bringt, ist ein befüllbarer Biogas-Fermenter. Der sorgfältige Umgang mit den Ressourcen wird anhand des Flaschenkreislaufs der PET-Recycling-Station vermittelt. Weitere Informationen unter www.kindercity.ch

VCS-Wettbewerb**Zu Fuss punkten**

2012 findet «walk to school» neu während zwei statt einer Woche statt. Die Lehrpersonen können wählen, in welchen zwei zusammenhängenden Wochen zwischen den Sommer- und den Herbstferien sie sich mit ihrer Klasse beteiligen. Alle teilnehmenden Kinder erhalten neu einen Schrittzähler, um zu messen, wie viele Schritte sie in beiden Wochen zurücklegen. Ziel von «walk to school» ist es, dass während der zwei Aktionswochen möglichst viele Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur 6. Klasse zu



Foto: zVg.

Kindercity: Energie und Umwelt zum Anfassen und Begreifen.

Fuss zur Schule gehen. Am Ende der zwei Wochen meldet jede Klasse dem VCS, wie viele Punkte sie gesammelt hat. Die Klassen mit den meisten gesammelten Punkten nehmen an der Verlosung von fünf SBB-RailAway-Gutscheinen im Gesamtwert von 1600 Franken teil. Diese können für die Schulreise verwendet werden. Mit einem Zeichenwettbewerb zum Thema Schulweg haben die Schülerinnen und Schüler eine zusätzliche Gewinnchance. Eine Jury kürt die drei besten und originellsten Arbeiten. Informationen und Anmeldeformulare zur Aktionswoche unter www.walktoschool.ch. Telefonische Anmeldungen von Klassen sind willkommen unter 0848 611 611 (normaler Tarif). Anmeldeschluss ist der 30. Juli oder aber spätestens drei Wochen vor der geplanten Durchführung der Aktion in einer Klasse.

Weiterbildung**Malatelier**

Dass Kinder in ihrer Spielzeit malen ist keine Selbstverständlichkeit mehr. Die zunehmende Heterogenität ist im Malatelier keine Erschwerung, sondern Inhalt und somit eine Bereicherung. Theoretische Kenntnisse und praktische Übungen ermöglicht der Malanleitung einen neuen Zugang, um individuell auf die ver-

schiedenen Malprozesse der Kinder eingehen zu können. So wird die Freude am Malen und das Vertrauen in die Ausdrucksfähigkeit geweckt sowie die Selbst- und Sozialkompetenz gestärkt. Am 31. August findet ein Infoabend statt. Seminarbeginn ist im November 2012. Weitere Informationen unter www.malraumbaden.ch

Wettbewerb**Malatelier**

Im Herbst 2012 führt das Kindermuseum Creaviva im Zentrum Paul Klee den Creaviva-Wettbewerb der Mobiliar zum vierten Mal durch. Der Wettbewerb findet im Rahmen des Projekts «saper vedere – sehen lernen» (Architekturvermittlung-Workshops) statt. Ziel des Wettbewerbs ist es, Jugendliche für gesellschaftlich relevante Themen wie Baukultur, Architektur, Raumplanung und Landschaftsgestaltung zu sensibilisieren und damit ihren Blick auf die Welt zu weiten. Als Gewinn locken für sieben Schulklassen Architekturworkshops im Creaviva. Teilnahmeberechtigt sind Schulklassen aus der Schweiz ab dem 7. Schuljahr. Der Anmeldeschluss ist am 15. Oktober, der Einsendeschluss am 6. November 2012. Weitere Infos zum Wettbewerb unter www.creaviva-zpk.org

Wettbewerb**Kinderkonferenz**

Kinder haben Rechte, z.B. das Recht auf freie Meinungsäusserung oder das Recht auf Mitsprache. Daher ist es wichtig, dass ihre Anliegen, Wünsche, Meinungen und Rechte diskutiert und angehört werden. Die 15. Kinderkonferenz vom 7. bis 10. November 2012 im Zug ermöglicht dies 50 Kindern und Jugendlichen aus der ganzen Schweiz (8 bis 15 Jahre). Die Ergebnisse der Kinderkonferenz werden am Konferenzende Gästen aus Politik und Medien präsentiert und in einem eigenen Bericht publiziert. Auswahl der Teilnehmenden nach Eingang der Anmeldungen. Weitere Informationen und Anmeldung: www.kinderlobby.ch

Leseförderung**Ausgeweitet**

Das Projekt «Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy» des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) zeigt Eltern auf, wie sie die Sprach- und Lesekompetenz ihrer Kinder fördern können. Seit seinem Start im Jahr 2006 hat es in mehreren Kantonen Fuss gefasst und wird nun dank Unterstützung durch drei Stiftungen auf die ganze Schweiz ausgedehnt. Zurzeit sind an die 50 vom SIKJM ausgebildete LeseanimatörInnen unterwegs, um MigrantInnen aufzuzeigen, wie sie ihre Kinder im Familienalltag entsprechend fördern können.

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

«Jedes zusätzliche Kind ist eine Mehrbelastung»

«Spinatsondermülldeponien»,

BILDUNG SCHWEIZ 5/2012

Im Zusammenhang mit Dingen, die falsch weiter erzählt werden, haben Sie dementiert, dass bei kleineren Schulklassen mit gleichen Mitteln besseres Lernen möglich sei. Sie schreiben explizit: «Bei gutem Unterricht ist es kaum von Belang, wie gross die Klasse ist.»

Mir als eine der vielen durch das komplexe Unterrichtsgeschäft hoch belasteten Klassenlehrpersonen stösst diese Aussage sehr sauer auf. Wird sie doch das Getriebe der Strukturreformer ölen, welchen der praxisnahe Blick fehlt und die sich nicht bewusst sind, dass individualisieren bedeutet, sich mit jedem Kind der Lerngruppe auseinandersetzen zu können.

Gerade im Kontext von professionellen Lernumgebungen unterstützt durch Arbeit mit Kompetenzrastern wird mir immer wieder vor Augen geführt, dass das Coachinggespräch zentrale Bedeutung hat. Wenn ich in meiner Mehrjahrgangsklasse nun mit 17 Kindern Nischen im Unterricht suche für solche Gespräche, ist das schon schwierig genug. Nächstes Schuljahr wird meine Klasse auf 21 Kinder anwachsen. Im Französisch erhalte ich gar eine Lerngruppe von 26 Kindern! Jedes zusätzliche Kind bedeutet Mehrbelastung, so wenig das auch auf Anklang stösst bei den schulfernen Pädagogen. Ich möchte Sie herzlich um Kenntnisnahme bitten. So bliebe mir die Lesefreude an Ihren davon abgesehen sehr interessanten Beiträgen erhalten.

Eva Rüeegg-Rupp, Thun

«Ängstlicher LCH»

Vorausschicken möchte ich, dass ich mit vielem einverstanden bin, was der LCH für die Schüler- und Lehrerschaft bewirkt. Beispiele waren die unaufgeregten Erklärungen von Beat Zemp zum Weihnachten feiern oder zu Kopftüchern in unseren Schulen. Gut finde ich auch alle Bemühungen, uns Lehrerinnen und Lehrer so weit zu entlasten, dass wir uns unbeschwerter ganz den Kindern widmen können. Und ein weiteres Bravo für die klaren Worte gegen das neoliberale Rankingwesen!

Mein heutiges Anliegen ist die freie Schulwahl. Da staune ich über die ängstlich rückwärts gewandte Abwehrstrategie des LCH. Dass öfter rechts Politisie-

rende die durchaus sozial motivierten Initiativen unterstützen, ist mir fast peinlich. Die Argumente für und gegen die freie Schulwahl will ich hier nicht mehr erörtern. Sie könnten sich meiner wegen sogar aufheben. Aber grundsätzlich ist es einfach ein Menschenrecht der Kinder bzw. der Eltern, ihre geeignetsten Lehrerinnen und Lehrer selber zu bestimmen. Selbstverständlich entscheiden wir uns für jene Zeitung, Ernährung und Kleidung, die uns am passendsten erscheint. Wieviel mehr sollte dies möglich sein bei der Wahl der Ärztin, der Religion, der Schule!

Der LCH täte gut daran, den Initiativen Eltern nicht weiter den Geldhahn zuzulassen (denn zur Freiheitsausübung gehört unverzichtbar die ökonomische Möglichkeit), sondern die langsame Ablösung der Schule vom Staat (wie früher von der Kirche) so mitzugestalten, dass sie gesund und sozial förderlich verläuft. Sonst muss die Lehrerschaft – verspätet – auf den abgefahrenen neoliberalistischen Zug aufspringen. Ich hoffe, dass viele Lehrerinnen und Lehrer sich trotz der kleinmütigen Verbandsparole bei den nächsten Volksabstimmungen zu einem zukunftsweisenden Ja entschliessen.

Ruedi Höhn, Winterthur

Zu teuer, zu anspruchsvoll – aber viel Spass

«Mille feuilles – tausend Blätter»,

BILDUNG SCHWEIZ 5A/2012

Einmal mehr ärgere ich mich über die Berichterstattung zum neuen Französischlehrmittel für die 3. Klasse. Nach 16 Jahren Unterricht an der 5./6. Klasse mit Bonne Chance habe ich am ersten Weiterbildungskurs – verteilt über zwei Jahre – zum neuen Französischlehrmittel teilgenommen. Schon während der ersten Kurstage wurde von Unterstufenlehrkräften darauf hingewiesen, wie anspruchsvoll und (zu) schwierig die zahlreichen Texte gerade für 3.-Klässler sind und dass der Umfang für ein Schuljahr zu gross sei. Was dann folgte, war in vielen Fällen ein Desaster:

Obwohl wir im Kurs Zeit hatten, einzelne Parcours für den Unterricht vorzubereiten, wurden nach etwas mehr als einem Jahr mehrere Parcours-Teile aus dem Heft herausgenommen (die bereits geleistete Arbeit während einzelner Kurstage sowie in der angelaufenen Vorbereitungszeit waren für die Katz).

Zwei Monate vor Beginn wurde uns endlich ein schon lange gefordertes Heft präsentiert, in welchem einige klar definierte, minimale Anforderungen aufgelistet sind (die Revue); diese wurde inzwischen schon wieder abgeändert, weil sie auch zu viele, für die meisten Kinder zu anspruchsvolle Texte enthält. Zwei Monate vor Schuljahresende wurde jetzt (15. Mai) bekanntgegeben, dass der letzte Parcours aus Heft 3.5 weggelassen werden kann (aus meinem Kurs vertreten mehr als 20 Lehrkräfte die Meinung, dass es in einem Jahr nicht möglich ist, alle Parcours zu bearbeiten).

Vor wenigen Monaten meinte unsere Schulinspektorin, dass mit MF problemlos auch in Mehrjahrgangsklassen unterrichtet werden kann. Jetzt hat sie kurzfristig ihre Meinung geändert und pro Klasse drei zusätzliche Lektionen bewilligt, so dass nun in Jahrgangsklassen unterrichtet werden kann. Zahlreiche Eltern und Schüler sind überfordert mit der Handhabung der CD-ROM. Meine 5./6.-Klässler sind seit Jahren begeistert vom Franzunterricht; nach rund vier Wochen findet der Unterricht nahezu nur noch auf Französisch statt. Auch die 3.-Klässler haben Spass am Franz, wenn ich aber den Lernerfolg nach praktisch einem Jahr mit jenem der 5./6.-Klässler vergleiche, stehen mir die Haare zu Berge! Mit Ausnahme der 2–3 sehr starken SchülerInnen sind die Lernerfolge extrem mager – trotz Einsatz von kostspieligen PCs, Karteikärtchen, Spielen, Liedern, ...

Fazit nach bald einem Jahr: Die unglaublichen Kosten für diese Wegwerflehrmittel, Weiterbildungskurse für die Lehrkräfte, Anschaffungen von Computern stehen in keinem Verhältnis zum erzielten Lernerfolg. Eine unserer Kursleiterinnen meinte am allerletzten Kurstag: «Ich weiss nicht, ob die Kinder mit MF besser Franz können, aber sie haben mehr Spass». Wahrlich eine bedenkliche Bilanz in Anbetracht der Arbeit und der Kosten, die dafür ausgegeben wurden.

Bernhard Herren, Langnau i.E.

Ihre Meinung

Briefe von Leserinnen und Lesern sind in BILDUNG SCHWEIZ willkommen – am liebsten kurz und prägnant, per E-Mail an bildungschweiz@lch.ch oder auf Papier. Wir bitten um Verständnis dafür, dass umfangreiche Einsendungen gekürzt werden müssen. Die Redaktion

Eine Schule leiten... Gemeinde Riehen

...können Sie im Rahmen der neuen Schulstrukturen der Abteilung Bildung und Familie. Ab 1. Dezember 2012 oder nach Vereinbarung suchen wir aufgrund der Pensionierung des Stelleninhabers eine/n

Schulleiter/in Primarstufe 80%

Aufgabenbereich:

- Leitung der Schule (KG und PS) in pädagogischen, organisatorischen, personellen und finanziellen Belangen, in Co-Leitung.
- Führung, Beratung und Unterstützung des Lehrpersonals (mit umfassender Personalverantwortung).
- Planung, Budgetierung, Steuerung und Reporting gemäss den Zielen des Leistungsauftrags.
- Verantwortung für das Qualitätsmanagement und die Weiterentwicklung der Schule.

Voraussetzungen:

- Unterrichtsberechtigung für die Volksschule.
- Mehrjährige Erfahrung als Lehrperson vorzugsweise in der Primarschule (1.–6. Schuljahr) resp. gute Kenntnisse im Bildungsbereich.
- Weiterbildung in Schulentwicklung, Erwachsenenbildung, Qualitätsmanagement, Persönlichkeitsentwicklung erwünscht.
- Schulleitungsausbildung mit Schulleitungserfahrung.
- Flair für Organisation und Administration.
- Hoher Mitgestaltungswille bei der Strukturanpassung im Zusammenhang mit der Harmonisierung.

Diese Funktion bietet kommunikativen Persönlichkeiten mit hoher Sozialkompetenz eine selbständige Aufgabe in einem modern geführten, öffentlichen Dienstleistungsbetrieb. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung bis spätestens 11. Juli 2012 an die Gemeindeverwaltung Riehen, Frau Susanne Spettel, Leiterin Personal, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne die beiden Leiterinnen Gemeindeschulen, Frau Gertrud Perler, Tel. 061 645 97 91 oder Frau Regina Christen, Tel. 061 645 97 90. Besuchen Sie uns auch auf www.riehen.ch.

Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH
SAH ZENTRALSCHWEIZ
Œuvre suisse d'entraide ouvrière OSEO
Soccorso operaio svizzero SOS

BiSt | Fep

Fachstelle Bildung im Strafvollzug
Centre de compétence pour la formation
dans l'exécution des peines
Centro di competenza per la formazione
nell'esecuzione delle pene

Die dem SAH Zentralschweiz angegliederte «Fachstelle Bildung im Strafvollzug BiSt» sucht per 1. September 2012 oder nach Vereinbarung

eine Lehrperson Basisbildung im Strafvollzug, 40%

für das Unterrichten von weiblichen Gefangenen in den Anstalten Hindelbank (BE).

Sie verfügen über ein Lehrer/innenpatent, vorzugsweise für die Volksschuloberstufe. Sie haben Erfahrung im Unterrichten von Deutsch, Mathematik, Informatik und allgemeinbildenden Themen.

Weitere Informationen sind zu finden unter www.bist.ch

Die SIS Swiss International School ist eine private Ganztagesesschule, die vom Kindergarten bis zur Hochschulreife führt. Mit durchgängig zweisprachigem Unterricht und Schulalltag in Deutsch und Englisch sowie Schweizer und internationalen Bildungsabschlüssen richtet sich die SIS an einheimische ebenso wie an international mobile Familien.

Auf das Schuljahr 2012/13 haben wir folgende Stellen zu besetzen:

Lehrpersonen Kindergarten

Männedorf

Lehrpersonen Primarstufe

Männedorf / Rotkreuz-Zug / Zürich-Wollishofen

Diverse

Bibliothekarin/Bibliothekar, Basel

Mit ihrem einzigartigen bilingualen Schulkonzept - Deutsch und Englisch sind gleichberechtigte Unterrichtssprachen - bietet die SIS ein interessantes pädagogisches Umfeld.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Stellen finden Sie auf unserer Website.



www.swissinternationalschool.ch



Schule Teufen

Unsere Schule wird im operativen Bereich von einem Schulleitungsteam in drei Schulkreisen - Nieder-teufen, Landhaus und Sekundarschule - geführt.

Per 1. August 2012 oder nach Vereinbarung suchen wir für den Schulkreis Landhaus

eine/n Schulleiter/in 80–100%

oder 2 Schulleiter/innen zu 50%

Neben der organisatorischen Führung des Schulkreises sind Sie für die pädagogische und personelle Leitung verantwortlich.

Sie verfügen über eine pädagogische Grundausbildung und Unterrichtserfahrung auf der Volksschulstufe sowie eine Schulleitungsausbildung oder sind bereit, diese zu absolvieren. Neben ausgeprägten Führungsqualitäten gehört auch die Erfahrung mit Organisationsentwicklungsprozessen zu den Ansprüchen, welche wir an eine Führungsperson an unserer Schule stellen.

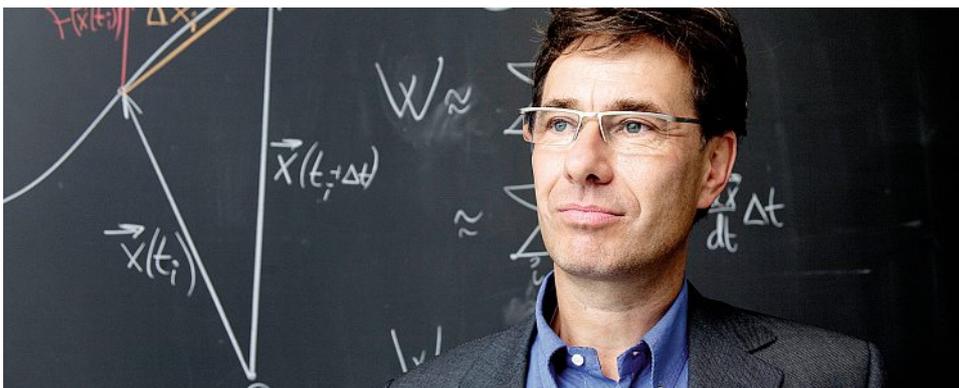
Im Schulkreis Landhaus erwarten Sie 16 Klassen an drei Schulstandorten mit insgesamt 280 Schülerinnen und Schülern, ein motiviertes Team von 30 Lehrpersonen, fortschrittliche Arbeitsbedingungen und eine aufgeschlossene Schulbehörde.

Für weitere Fragen steht Frau Ursula von Burg, Schulpräsidentin (Tel. 071 333 49 90), zur Verfügung.

Senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen baldmöglichst an: Gemeinde Teufen, Personaldienst, Dorf 9, 9053 Teufen, oder matthias.schriebel@teufen.ar.ch

GEMEINDE TEUFEN

Die 2/3-Regel – Vergessen Sie es!



Bestimmt kennen Sie die 2/3-Regel schon. Oder etwa... Wie bitte? Sie kennen diese Regel nicht? Wie kann das sein? Sie ist so fundamental und unverzichtbar, dass man sich höchlich wundern muss, wenn jemand...

Ich muss gestehen, dass ich sie bis gerade kürzlich auch nicht kannte. Seither hat sie aber mein Leben verändert. Bestimmt breiten Sie nun darauf, die Regel auch zu erfahren; aber gemacht! Beginnen wir ganz von vorne.

Ich war kürzlich unfreiwilliger Zeuge eines Gesprächs. Lehrerin A beklagte sich im Lehrerzimmer darüber, dass ihre Schüler scharenweise den Fehler begangen hätten, die Wurzel einer Summe als Summe der Wurzeln der einzelnen Summanden zu bilden. Sie hatten also etwa die Wurzel aus $16+9$ so gezogen, dass sie erst die Wurzel aus 16 (also 4) und dann die Wurzel aus 9 (also 3) gebildet und die beiden Teilresultate zu 7 addiert hätten, obwohl es natürlich 5 geben sollte. Das ist ein mathematisches Verbrechen, denn die Formel $\sqrt{a+b}=\sqrt{a}+\sqrt{b}$ stimmt fast immer nicht. (Setzen Sie zum Spass weitere Zahlen ein, um sich zu vergewissern.)

Lehrer B, der sich diese Klage anhörte, liess sofort Belehrungen auf A niederprasseln: Das Problem sei eben, dass man nichts Falsches

anschreiben dürfe, seine Analysen hätten das ganz klar gezeigt. Würden die Schüler einen falschen Weg sehen, so würden sie sich in ihrer selektiven Wahrnehmung oft gerade dieses Falsche einprägen. So erreiche man das Gegenteil dessen, was man eigentlich wolle. Wichtig sei vielmehr, die richtige Lösung – und nur diese – so oft auf die Klasse einzuprügeln, bis man sicher sei, dass es jeder gehört habe. Das sei überhaupt der einzige gangbare Weg.

Auf Irrwegen zum Erfolg

Damit verhält es sich wie mit vielen Aussagen, die laut und vehement vorgetragen werden: Sie werden dadurch nicht richtiger. Mögliche Fehler zu thematisieren, kann sogar überaus lehrreich sein. Gerade kürzlich hat eine Studie der Vanderbilt-Universität in Nashville nachgewiesen, dass Schüler, die dazu aufgefordert werden, falsche mit richtigen Lösungen zu vergleichen und die Falschheit der falschen zu begründen, einen deutlich höheren Lernerfolg haben. Indem Lernende aktiv erklären, weshalb gewisse Vorgehensweisen falsch und andere richtig sind, machen sie sich den Stoff wirklich zu eigen. Das blosses Anhören einer Lehreraussage löst niemals denselben Akt von aktiver Auseinandersetzung aus.

Was das mit der 2/3-Regel zu tun hat? Das lässt Ihnen keine Ruhe? Nun ja, verständlich. Das Geheimnis soll also endlich gelüftet werden: Die Analysen von Lehrer B hatten nämlich noch mehr Brauchbares geliefert, unter anderem die Regel, dass Lernende immer genau zwei Drittel dessen in sich aufnehmen und behalten, was die Lehrperson erklärt. Würde zum Beispiel die falsche Wurzelrechnung unter diese zwei Drittel fallen, die Erklärung der Falschheit aber unter das restliche Drittel, so wäre wirklich ein grosser Schaden angerichtet. Und eben darum dürfe man nie etwas Falsches thematisieren. Ach, das wussten Sie noch nicht? Dann habe ich nur einen Rat für Sie: Vergessen Sie die Regel schnell wieder. Denn sie stimmt hinten und vorne nicht.

Armin P. Barth

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Shariando praktisch

Zu den Dienstleistungen des LCH gehört seit 2011 das Einkaufsportale Shariando mit mehr als 100 Online-Shops. Wenn LCH-Mitglieder via Shariando einkaufen, profitieren erstens sie selbst und zweitens auch der LCH. Für alle, denen Online-Shopping noch Neuland ist, bringen wir einen Praxisbericht.

Weiterbildung mit swch.ch

Der «Wanderzirkus» von Schule und Weiterbildung swch.ch gastiert vom 9. bis 20. Juli in Schaffhausen. Zum zweiten Mal arbeitet swch.ch dabei intensiv mit der lokalen Pädagogischen Hochschule zusammen. So können aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse rasch und direkt vermittelt werden.

LCH an der Didacta

Erneut macht es der LCH möglich, dass seine Mitglieder gratis Eintritt zur grossen Schweizer Bildungsmesse erhalten. Aber auch inhaltlich wird der Berufsverband der Lehrerschaft einiges bieten.

Die nächste Ausgabe erscheint am 28. August.

Kindercity vermittelt auf 6.000m² interaktiv, sinnlich und spielerisch Wissen. Themen aus der Wissenschaft und dem alltäglichen Leben werden stufengerecht aufbereitet, sachgerecht visualisiert und präsentiert. Sie finden bei uns auch viele kinderfreundliche Lernapplikationen zur Förderung der kognitiven Fähigkeiten.

Ich und mein Körper



Kommunikation TV Studio



Erneuerbare Energien



Ich und meine Umwelt



Die 5 Sinne



Schoggiatelier



Kochstudio



Autowerkstatt



Kindercity
Chliriestrasse 12
8604 Volketswil ZH
Reservation für Schulklassen erforderlich unter
Telefon 043 204 30 60 oder schuldienst@kindercity.ch

Mo. bis So., 10:00 bis 18:00 Uhr
an 365 Tagen im Jahr geöffnet

15 min. vom Hauptbahnhof ZH
mit der S-Bahn S9 oder S14

Mehr Infos unter www.kindercity.ch oder schuldienst@kindercity.ch

